Nr. 133 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 14. Mai 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Wegen der Schlägerei im Reichstag

Drei NSDAP.-Abgeordnete verurteilt

Druck von rechts

Groener und die Stimmung in der Reichswehr

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Mai. Die Ansicht, daß die große Reichstagsrede des Reichskanzlers, die wegen ihrer starken Betonung des deutschen Lebenswillens in den entscheidenden Fragen der Außenpolitik durchweg Anerkennung gefunden hat, die Stellung der Reichsregierung gefestigt habe, ist unter dem Eindruck der politischen Vorgänge der letzten Tage erschüttert. Die glatte Verabschiedung des Kreditermächtigungsgesetzes und die Ablehnung der Mißtrauensanträge mit einer Mehrheit, die überrascht hat, sind zwar Aktivposten, aber es kann nicht übersehen werden, daß wenigstens der zweite von ihnen, die Verhinderung des Mißtrauensvotums, nur einer Zusammensetzung des Reichstages zu verdanken ist, die nicht die heutige politische Stimmung des Volkes zum Ausdruck bringt. Der Reichskanzler selbst wird das verhinderte Mißtrauensvotum keineswegs als das „klare Vertrauensvotum“ ansehen, zu dem das „Berliner Tageblatt“ es zu machen sucht, sondern sich darüber klar sein, daß im Falle einer Neuwahl manche Parteien, die bei der Abstimmung von ausschlaggebender Bedeutung waren, ebenso zerrieben würden, wie sie bereits in Preußen zerrieben worden sind, und daß eine neue Abstimmung ein ganz anderes Ergebnis haben würde. Die „Deutsche Tageszeitung“ dürfte durchaus das Richtige treffen, wenn sie schreibt, daß die **Hinausschiebung der Entscheidung über den Regierungskurs ihren Grund in der Angst vor der Auflösung und der Neuwahl** hat. Bedenklicher noch ist die Aufnahme, die das plötzliche Ausscheiden Groeners aus dem Reichswehrministerium gefunden hat. Allgemein wird dieser Schritt als eine schwere Gefahr für die Regierung angesehen. Trotz aller Dementis von amtlicher Stelle, die immer wieder auf die gestern veröffentlichte Erklärung zum Groener-Rücktritt hinweist und darauf besteht, daß Groener ganz aus den dort angegebenen Gründen und freiwillig gehandelt habe, ist man überall davon überzeugt, daß er dem Druck gewichen ist, der von rechtsstehenden Kreisen innerhalb und außerhalb des Reichswehrministeriums ausgeübt wurde. Damit steht nicht in Widerspruch, daß Groener schon vor zwei Monaten die Bitte, ihn vom Reichswehrministerium zu befreien, an den Reichspräsidenten gerichtet hat; wenn der Kanzler damals verhindert hat, daß diesem Wunsche entsprochen wurde, so beweist das nur, daß er sich damals diesem Druck von rechts noch gewachsen gefühlt hat, und daß er jetzt nach einem Gespräch mit General Schleicher, in dem dieser ihn über die

Stimmung in der Reichswehr

aufgeklärt hat, ganz überraschend schnell Groener den Weg freigegeben hat. Damit ist tatsächlich eine Bresche in die Regierung geschlagen, und es bleibt abzuwarten, wie Brüning die Reichsautorität wieder festigen wird. Die „Germania“ betont zwar, daß der Bestand und die Politik des Kabinetts Brüning „in keiner Weise berührt“ worden seien; demgegenüber betont aber selbst ein so loyales Blatt wie die „Kölnische Zeitung“, daß im Brüning-Kabinett die **vier wichtigsten Ministerien unbesetzt** seien und eine gründliche

Umbildung des Reichskabinetts

in eine nationale Konzentrationsregierung vorzubereiten sei. Das Blatt schreibt dann weiter: „Wir appellieren nochmals an den Reichspräsidenten, der zur Zeit als einziger imstande ist, zur Bildung der Einheitsfront aufzurufen; er möge **die Nationalsozialistische Partei öffentlich zum Eintritt in das Kabinett auffordern.** Die NSDAP. kann sich einer solchen Aufforderung nicht entziehen, wenn sie ihren nationalen Ruf nicht aufs Spiel setzen will. Es kommt jetzt darauf an, daß gehandelt wird, damit schon vor der Lausanner Reparationskonferenz die außenpolitische Einheitsfront fertig ist. Wir kommen in Deutschland nicht mehr mit Halbheiten weiter. Im Augenblick der außenpolitischen Entscheidungen ist es Wahnsinn, unsere Kräfte im Wettstreit zu zersplittern.“

*

Lange kann natürlich der Schwebezustand der Regierung unmöglich andauern, wenn die Staatsautorität nicht schwersten Schaden leiden soll. Der Reichspräsident ist seit gestern für acht bis zehn Tage nach Neudeck gefahren, man nimmt an, daß der Kanzler ihn am Donnerstag der kommenden Woche besuchen und dabei eine Entscheidung über die Neubesetzung der freigewordenen Ministerien getroffen wird.

Zu je drei Monaten Gefängnis

Gregor Straßer freigesprochen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Mai. Das Schnellschöffengericht Berlin-Mitte fällte heute nach fast siebenstündiger Verhandlung in dem Prozeß wegen des gestrigen Zwischenfalls im Reichstag folgendes Urteil:

Die Abgeordneten Heines, Stegmann und Weitzel werden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Abg. Gregor Straßer wird freigesprochen.

Nach dem Oberstaatsanwalt sprach der Vertreter des Nebenklägers, Dr. Klotz, der sich im allgemeinen den Ausführungen der Staatsanwaltschaft anschloß und mit Nachdruck darauf hinwies, daß die Anwendung des Faustrechts nicht nur den parlamentarischen Gepflogenheiten, sondern auch allen Auffassungen von Recht und Gesetz widerspreche.

Die Verteidiger der Angeklagten wandten sich dagegen, daß das Vorkommnis, das bereits durch den Sitzungsausschuß durch den Reichstagspräsidenten seine Ahndung gefunden habe, hier zu einer politischen Affäre aufgebauscht werde. Es handle sich in Wirklichkeit um eine Bagatellsache, und es wäre nicht einzusehen, weshalb die Führer einer Bewegung schwerer bestraft werden sollten als andere Leute, die sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht hätten.

Als beim Schlußwort der Angeklagte Abg. Heines erklärte, daß er der Ansicht sei, die Ohrfeigen hätten dem Zeugen Klotz gutgetan, erschollen im Zuhörerraum Bravorufe. Darauf ließ der Vorsitzende den Saal räumen. Beim Abgang verabschiedeten sich die Zuhörer mit **„Heil Hitler“-Rufen.**

Die Urteilsbegründung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Mai. In der Begründung führte das Gericht aus, daß aus den Zeugenaussagen eindeutig bewiesen wurde, daß Heines und Stegmann die ihnen zur Last gelegte Körperverletzung begangen haben, und zwar in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung. Der Abg. Weitzel hat die Beteiligung an dem zweiten Vorgang in der Wandelhalle selbst gestanden. Mildernde Umstände mußten den Angeklagten versagt werden, da sie genügend Gelegenheit hatten, dem Groll gegen Dr. Klotz auf legalem Wege einen Ausweg zu verschaffen. Aber selbst, wenn man eine illegale Sühne zugestehen wollte, gäbe es einen anderen Ort als gerade den Reichstag, der vielen Millionen ein geheiligter Boden ist. Er ist das Haus des deutschen Volkes und nicht das Haus der Nationalsozialisten, wo die mittelalterlichen Methoden des Hausrechts nicht hingehören. — Bei dem Angeklagten Straßer müsse auf Freispruch erkannt werden, da nur eine körperliche Beleidigung, nicht aber eine Formalbeleidigung zur Anklage stand. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit nicht Freispruch erfolgt ist, den Angeklagten zur Last. Die Angeklagten wurden aus de Haft entlassen.

Strafantrag gegen Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Mai. Der Polizeipräsident teilt mit: Während der gestrigen Reichstagssitzung äußerte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels: „Da kommt das jüdische Schwein, Herr Weiß, hier herein und provoziert uns durch seine Anwesenheit“.

Wegen dieser beleidigenden Aeußerung, für die sich Reichstagsabgeordnete verschiedener Parteien als Zeugen zur Verfügung gestellt haben, hat der Polizeivizepräsident Strafantrag gegen Dr. Goebbels gestellt.

Polizei und Reichstagsverwaltung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Mai. Donnerstag abend, nach dem Krawall im Reichstage, sollte Gregor Straßer verhaftet werden, als er die Sitzung des Aeltestenrates verließ, weil er nach Aussage eines kommunistischen Redakteurs an der Prügelei beteiligt gewesen sein soll. **Die Beamten der Reichstagsverwaltung haben Gregor Straßer den wartenden Kriminalisten nicht namhaft gemacht, so daß Straßer unbehelligt in die Stadt kam.** Das Polizeipräsidium wirf der Reichstagsverwaltung vor, daß die Beamten, in erster Linie Geheimrat Galle, eine dringende polizeiliche Maßnahme verhindert hätten. Die Reichstagsverwaltung, mit Löbe an der Spitze, steht auf dem Standpunkt, daß die Reichstagsbeamten in den Abgeordneten ihre Vorgesetzten sehen und es daher nicht möglich sei, daß sie die Abgeordneten der Polizei ausliefern.

*

Berlin, 13. Mai. Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die vier nationalsozialistischen Abgeordneten bildete sich heute nachmittag am Kriminalgericht ein Demonstrationsumzug von etwa 30 Angehörigen der NSDAP., der singend durch die Straße marschierte. Die Polizei löste den Zug auf und nahm 22 Nationalsozialisten fest.

Die Auffindung des Lindbergh-Kindes

(Bericht s. S. 2)

Die Krise der öffentlichen Finanzen

Reichshilfe für die Gemeinden — aber woher nehmen?

Das Vierteljahr April/Juni wird für die Reichsfinanzen neue Entscheidungen erzwingen. Schon zum März-Ultimo war ein Kassenbedarf von 350 Millionen Mark vorhanden, während die kommenden drei Monate keine besonderen Einnahmen mehr ergeben: Die am 10. April fällige Einkommensteuer-Vorauszahlung war bereits am 10. März für Rechnung des alten Etats zu leisten; eine entsprechende Vorverlegung der Juli-Vorauszahlung auf den Juni erscheint nicht möglich, wenn nicht sogar nach Fertigstellung der Veranlagungen beträchtliche Rückerstattungen zu leisten sind. Nach dem Abfall der laufenden, normalen Steuereinnahmen in den letzten Monaten und unter Berücksichtigung eines noch stärkeren Rückgangs der Zölle (Außenhandelsschrumpfung) und der Umsatzsteuer (Schrumpfung der binnenwirtschaftlichen Umsätze) darf man die reinen Reichseinnahmen für das II. Vierteljahr auf höchstens 1,2 Milliarden Mark veranschlagen, denen 1,5 bis 1,6 Milliarden Mark ziemlich unveränderliche Ausgaben gegenüberstehen, sodaß man also mit einem weiteren

Fehlbetrag von etwa 420 Millionen RM.

rechnen muß, die dem bestehenden Kassenfehlbetrag hinzuzurechnen wären. Es bestehen demgegenüber keine Reserven. Die von Dietrich als „letzte Reserve“ bezeichnete Umsatzsteuer ist ausgeschöpft, die Kreditmöglichkeiten sind erschöpft (reine Ultimo-Geldgeschäfte sind dabei auszuschalten), eine weitere Drosselung der Ausgaben erscheint unmöglich, besonders nachdem die Regierung alle Gerüchte über eine neue Kürzung der Beamtengehälter schärfstens dementiert hat, und schließlich steht auch die Sonderreserve des vergangenen Etats-Jahres nicht mehr zur Verfügung: die Ausprägung von Silbermünzen, aus der das Reich einen Sondergewinn von 350 Millionen Mark erzielt hatte. Dazu kommt, daß eine weitere Reserve, auf die das Reich vor Jahresfrist zuerst zurückgegriffen hat, sich heute in ihr Gegenteil verkehrt: die Länder und Gemeinden. Nachdem das Reich damals die steigenden Lasten aus der Arbeitslosigkeit auf die Gemeinden abgewälzt hat, nur um sie rechnerisch aus seinem Haushalt zu eliminieren, wird die ganze angesammelte Last durch den bevorstehenden

Zusammenbruch der Gemeindefinanzen

mit voller Wucht auf das Reich zurückgewälzt. Verstärkt wird die Wucht noch durch die Länder. Auch deren Etats stehen gewaltigen Fehlbeträgen gegenüber, die man vorläufig dadurch zu beschränken versucht, daß man die Leistungen an die Gemeinden kürzt. So ist der Preußische Etat ohne Rücksicht auf die Gemeinden aufgestellt. Nach einem Bericht des Oberbürgermeisters von Halle auf der Vorstandssitzung des

Deutschen Städtetages bringt der Preußische Haushalt darüber hinaus zahlreiche Verringerungen der Staatsleistungen für die Gemeinden und einschneidende Verschiebungen des Lastenausgleichs zugunsten des Staates im Gesamtbetrage von mehr als 150 Millionen Mark. Aehnliches gilt auch für die anderen Länder.

Die Tendenz der gesamten öffentlichen Finanzgebarung war also bisher, die Flut der drohenden Fehlbeträge immer weiter auf die nächstuntere Stufe zu schieben, bis sie sich auf der untersten Stufe, bei den Gemeinden und den Kreisen, stauen mußten, um nunmehr wiederzukehren und auch den Reichshaushalt zu verschlingen. Von den Finanzen der Gemeinden entwarf kürzlich Dr. Mulert ein trostloses Bild. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände müssen 1932 mit einem Fehlbetrag von mindestens 750 Millionen Mark rechnen, nachdem das vergangene Jahr mit 350 Millionen Mark Fehlbetrag abgeschlossen hat. Typisch sind solche Einzelbilder wie Berlin, dessen Bürgermeister bei dem Reichskanzler um Reichshilfe bat, wie Leipzig, dessen Fehlbetrag von 20 Millionen Mark durch Reichshilfe gedeckt werden soll, Mainz und eine Reihe anderer großer Städte, ganz abgesehen von den schon kuriosen Fällen, in denen kleine Gemeinden überhaupt keine Steuereinnahmen mehr verzeichnen, mehr als die Hälfte der Bewohner arbeitslos ist usw.

Aehnlich ist die

Lage der Kreisfinanzen.

Die Landräte haben jetzt die Haushalte abgeschlossen und aufgestellt, und auch hier überwiegen die großen Fehlbeträge. Teilweise decken die Einnahmen nur gerade die Wohlfahrtsausgaben, aber nicht die anderen Sach- und Personalausgaben sowie den Zinsendienst. Von der untersten Stufe der öffentlichen Finanzen, von den Gemeinden und Kreisen, wird die öffentliche Finanzkrise demnächst aufgerollt werden. Zunächst wird den scharf ausgerechneten Fehlbeträgen als Ausgleich die „Hoffnung auf Reichshilfe" gegenübergestellt werden. Geht das Reich darauf ein, gewährt es also die notwendige Finanzhilfe, so bricht die Finanzkrise sofort am Reichshaushalt auf — wenn nicht ein Kassendefizit in der Größenordnung von einer Milliarde durch kreditpolitische, kredittechnische Maßnahmen, also eigentliche Manipulationen am Kreditsystem gedeckt werden kann. Gewährt das Reich aber keine Finanzhilfe, dann müssen zuerst die Kreise und Gemeinden, dann die Länder und schließlich auch das Reich selbst in einen Zustand der etappenweisen Zahlungseinstellung übergehen. Zunächst wäre damit zu rechnen, daß die Kreise und Gemeinden den Zinsendienst auf ihre Anleihen, Kredite usw. einstellen. Das wäre aber nur ein Abschieben der öffentlichen Finanzkrise auf die öffentlichen Banken. Ferner müssen weitere Schwierigkeiten bei der Auszahlung der Beamtengehälter eintreten, wie sie zum Teil schon jetzt zu beobachten sind. Vielleicht ist es darüber hinaus noch möglich, gewisse Sachausgaben durch Nichtbezahlung einzuschränken, aber schließlich wird man in der Provinz an einen Punkt kommen, wo man beim Ausbleiben weiterer Reichszuschüsse einfach auf sich selbst angewiesen bleibt und zu drastischen Mitteln der Selbsthilfe schreiten muß, um überhaupt noch Leben und öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten. Bricht aber die Krise an dieser Stelle einmal aus, so wird sie wahrscheinlich auch sofort auf Länder und Reich übergreifen, schon weil die Steuermittel in der Provinz an der Quelle abgeschöpft werden müssen und nicht mehr in die Reichskasse fließen. Die Lage ist also tatsächlich trostlos und erfordert die äußerste Einschränkung an allen Ecken und Enden.

Strafe für die Meuterer von Dartmoor

(Telegraphische Meldung.)

London, 13. Mai. Von 30 Insassen des Gefängnisses in Dartmoor, die der Beteiligung an der Meuterei im Januar angeklagt waren, wurden 21 zu Gefängnisstrafen von 15 Monaten bis zu 12 Jahren verurteilt, die im Anschluß an die gegenwärtig von ihnen zu verbüßenden Gefängnisstrafen in Kraft treten. Neun Angeklagte wurden freigesprochen.

Keine vorzeitige Reichstags-Einberufung

Nationalsozialistische Klage gegen Weiß? — Stürmische Sitzungen in Sicht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Mai. In der Aeltestenratssitzung am Donnerstag abend spielte auch das vor kurzem ergangene Urteil des Staatsgerichtshofes eine Rolle, durch das der Minderheit des Preußischen Landtags das Recht zugesprochen worden ist, die Einberufung des Landtags auch während einer Tagungspause zu erzwingen. Die Nationalsozialisten forderten, gestützt auf dieses Urteil und auf Artikel 24 der Reichsverfassung, die Einberufung des Reichstags schon auf Verlangen von einem Drittel der Abgeordneten. Staatssekretär Zweigert vom Reichsinnenministerium, Präsident Löbe, Vizepräsident Esser und die Vertreter der Mehrheitsparteien blieben jedoch bei der Auffassung, daß die bisherige Praxis des Reichstags unanfechtbar sei, wonach Artikel 24 der Verfassung sich nur auf Parlamentspausen nach einem Sessionsschluß bezieht und bei einfachen Vertagungen des Reichstages die **Einberufung der nächsten Sitzung dem Präsidenten in Uebereinstimmung mit Regierung und Mehrheit der Parteien überlassen werden kann.**

Die Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion haben sich im Laufe der Nacht nach München begeben, wo heute eine Besprechung über die letzten parlamentarischen Vorgänge mit Adolf Hitler stattfindet. Nur dem Abg. Straßer ist es nicht gelungen, München zu erreichen. Von dieser Führerbesprechung in München hängen die weiteren Schritte ab, die die Nationalsozialisten unternehmen werden. In nationalsozialistischen Kreisen erwartet man, daß der erste Schritt ein Strafantrag gegen den Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß sein wird. **Dr. Weiß hat übrigens den Auftrag, gegen Abgeordnete des Reichstages mit Polizeigewalt vorzugehen, nur sehr ungern übernommen. Er war jedoch dazu gezwungen, weil Polizeipräsident Grzezinski augenblicklich nicht in Berlin weilt und auch ein anderer höherer Polizeibeamter für eine solche Aufgabe nicht zur Verfügung stand.**

Nachdem ihr Antrag, einen festen Termin für die nächste Reichstagssitzung, und zwar noch vor dem 6. Juni, festzusetzen, gestern abend im Aeltestenrat abgelehnt worden ist, werden die Nationalsozialisten voraussichtlich darauf verzichten, noch einmal einen Antrag auf Einberufung des Aeltestenrats oder des Reichstags zu stellen.

Das Ergebnis der heutigen Münchener Besprechung wird wohl das sein, daß sofort Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhoben wird, um ein ähnliches Urteil wie das gegen Preußen auch für das Reich zu erstreiten.

Ein solches Urteil könnte jedoch, selbst wenn es für die Nationalsozialisten günstig ausfiele, kaum vor dem 6. Juni ergehen.

Ueber die gestern abend noch eingebrachten Beschwerden der Nationalsozialisten gegen die geschäftsordnungsmäßigen Maßnahmen des Präsidenten Löbe wird also erst im Juni vom Plenum entschieden werden können. Bei der Erregung, die auf beiden Seiten, namentlich bei den Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, herrscht, muß man es als ausgeschlossen betrachten, daß bis zum 6. Juni eine Beruhigung der Gemüter eingetreten ist und eine ordnungsmäßige Behandlung dieser Dinge möglich wird. Man hegt sogar Befürchtungen für den Verlauf der nach Pfingsten beginnenden Ausschußverhandlungen. Die Sitzung des handelspolitischen Ausschusses, die am 25. Mai stattfinden sollte, ist übrigens bereits abgesagt worden, allerdings nicht etwa aus politischen Gründen, sondern wegen Behinderung verschiedener Ausschuß-Mitglieder.

General Litzmann Landtags-Alterspräsident

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Mai. Der nächste parlamentarische Großkampf in Berlin wird sich im neuen Preußischen Landtag ereignen, der am 24. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammentritt. Das Interesse der Oeffentlichkeit am neuen Landtag zeigt sich nicht zuletzt darin, daß die Einlaßkarten für das Publikum für die ersten beiden Sitzungen schon seit einiger Zeit vergeben sind. Das älteste Mitglied des Hauses, Abg. Litzmann sen. (Nat.-Soz.) wird als Alterspräsident die Sitzung eröffnen. Er wird mitteilen, daß er am 22. Januar 1850 geboren wurde und fragen, ob ein anderes Mitglied des Hauses noch älter ist. Da das nach Ermittelungen des Landtagsbüros nicht der Fall ist, wird General Litzmann, der im 83. Lebensjahre steht, einige einleitende Worte als Alterspräsident sprechen und hierauf ein provisorisches Büro konstituieren, in dem er vier Beisitzer beruft.

Der Aeltestenrat des neuen Landtags wird aus 21 Personen bestehen; die Nationalsozialisten dürften in ihm 8 Sitze erhalten, die Sozialdemokraten 5, das Zentrum und die Kommunisten je 3, die Deutschnationalen 2.

Die Regierung Braun wird sich nicht im neuen Landtag zeigen. Sie dürfte ihre Rücktrittserklärung dem Parlament schriftlich überreichen und abwarten, was darauf erfolgt. Landtagspräsident dürfte der Abg. Kerrl (Nat.-Soz.) werden, während für die Vizepräsidenten die Abg. Wittmaack (Soz.), Baumhoff (Ztr.) und Kasper (Kom.) in Frage kommen. Es wird sich erst am zweiten Sitzungstag übersehen lassen, ob eine längere Plenarsitzungsperiode sogleich beginnen kann.

Wie das Lindbergh-Kind gefunden wurde

Nur noch das Skelett übrig

(Telegraphische Meldung.)

Trenton (New Jersey), 13. Mai. Aus Lindberghs Haus „Hopewell" wird mitgeteilt, daß von der Leiche des Söhnchens Lindberghs infolge fortgeschrittener Verwesung nicht mehr als das Skelett übrig war. Es dürfte also schon längere Zeit an der Fundstelle gelegen haben. Die Leiche wurde durch die Kleidung und andere Merkmale identifiziert; sie war fast völlig mit Baumblättern und Erde bedeckt. In der Schädeldecke, oberhalb des Stirnknochens, befand sich ein Loch, ungefähr in der Größe eines Markstückes. Anscheinend war versucht worden, die Leiche mit dem Gesicht nach unten einzugraben.

Nach der gerichtsärztlichen Untersuchung ist das Lindbergh-Baby infolge eines komplizierten Schädelbruchs gestorben. Von einer Kugel oder einem Instrument, mit dem ein Schlag ausgeführt worden sein könnte, ist nichts zu entdecken gewesen. Nach dem Urteil erfahrener Aerzte dürfte das Kind seit 2 Monaten an Ort und Stelle gelegen haben. Es ist daher durchaus möglich, daß sein Tod bereits in derselben Nacht erfolgt ist, in der es geraubt wurde. Oberst Schwartzkopf von der New-Jerseyer Polizei hat alle Vorbereitungen getroffen, um der Verbrecher habhaft zu werden, die an dem Tode des Söhnchens Lindberghs Schuld tragen. Das Schreiben, mit dem ein Lösegeld gefordert wurde, befindet sich im Besitze der Staatsanwaltschaft, die eine Veröffentlichung seines Inhalts durch die Presse untersagt.

Der Ort, wo die Leiche gefunden wurde, liegt etwa fünf Meilen südwestlich von Lindberghs Haus. In seiner unmittelbaren Nähe führt eine Straße zur Hauptverkehrslinie nach New York. Alle Leute, die sich mit den Nachforschungen befaßten, mußten seit Monaten täglich diese Stelle in unmittelbarer Nähe passieren.

Auf die Nachricht von dem Auffinden der Leiche seines Kindes ist Oberst Lindbergh wieder auf sein Gut bei Hopewell (New Jersey) zurückgekehrt. Er hatte an einem anderen Ort mit zwei Vertretern der angeblichen Entführer Verhandlungen gepflogen. Die beiden Mittelsmänner, die die Verbindung zwischen Lindbergh und den angeblichen Entführern vermittelten, wurden auf Anordnung des Polizeichefs einem Verhör unterzogen und sollen dann der Staatsanwaltschaft übergeben werden, um dieser ihr Informationsmaterial über die Entführer zu übermitteln.

Der Polizeichef erklärte, daß jetzt mit den Zwischenmännern etwas schärfer verfahren werden könne, nachdem das Lindbergh-Baby tot aufgefunden worden sei.

Ueber die Rekognoszierung der Leiche wird noch folgendes bekannt: Die Kinderwärterin Betty Cow hat endgültig das Hemd, das man an der Leiche des Kindes fand, wiedererkennen können; aber der Beamte, der die Todesursache festzustellen hat, erklärt, daß er von der Identifizierung der Leiche durch die Wärterin noch nicht voll befriedigt sei. Infolgedessen werde sein Bericht über die Todesursache an einem „unbekannten Kinde" gemacht werden. Sollte jedoch die Lindberghfamilie das Kind als das ihre beanspruchen, so soll die Leiche als diejenige von Augustus Lindbergh freigegeben werden. Dr. Philipp Vaningen, der das Kind noch etwa 14 Tage vor der Entführung untersucht hatte, hat endgültig die Leiche als diejenige des Lindbergh-Babys wiedererkannt. Auch andere Aerzte sind seiner Ansicht.

Sie erklären, daß die Wunde an der linken Seite des Schädels, die etwa 2,5 Zentimeter Durchmesser hat, von einem Schlag mit einem Stock oder einem anderen Gegenstande herrührt, oder aber, daß das Baby aus dem Automobil herausgeworfen worden sein muß.

Der Himmel im Mai und Juni

In den ersten Frühlingswochen erscheint bald nach Sonnenuntergang am noch hellen Abendhimmel ein leuchtender Stern, der mit zunehmender Dunkelheit einen ungewöhnlichen Glanz erhält. Es ist die Venus, die schon seit Monaten als Abendstern leuchtet, die aber in den Mainächten erst diesen strahlenden Glanz entwickelt. Die Ursache dieser Zunahme seiner Helligkeit unseres Nachbarplaneten ist seine immer größere Annäherung an die Erde. In der letzten Aprilwoche betrug die Entfernung der Venus von uns noch 100 Millionen Kilometer; Ende Mai ist diese Entfernung auf 60 Millionen Kilometer verringert. Im Monat Mai verkleinert sich der Abstand der beiden Planeten um 33 Millionen Kilometer. Dieser Unterschied um fast ein Drittel der Entfernung müßte einen noch weit helleren Schein der Venus zur Folge haben. Daß es nicht so ist, liegt daran, daß mit der Abnahme der Entfernung sich auch eine Abnahme der Phase, des beleuchteten Teiles der Venusscheibe, einstellt, denn die Venus bewegt sich wie der übrigens zunächst unsichtbare sonnennächste Planet Merkur innerhalb der Erdbahn um die Sonne. Deswegen können wir die Venus nur dann in ihrer ganzen Scheibe beleuchtet sehen, wenn sie der Erde, von uns aus gesehen, gegenüber jenseits der Sonne steht. Zu diesem Zeitpunkt ist sie aber von uns am weitesten entfernt, und sie kommt uns am nächsten, wenn sie sich genau zwischen Erde und Sonne befindet. In dieser Lage ist sie uns aber unsichtbar, weil wir nur die der Sonnenseite abgewandte Nachtseite vor uns haben. Am 22. Mai erreicht die Venus als Abendstern ihren höchsten Glanz. Je näher sie der Stellung zwischen Erde und Sonne kommt, umso kleiner wird ihre für uns sichtbare Scheibe, die ebenfalls wie der Mond sichelförmig schmaler wird. 37 Tage nach seiner größten Helligkeit erreicht der Planet den Vorübergang vor der Sonne, die sogenannte Konjunktur, die in diesem Jahr auf den 29. Juni fällt. Kurz nach der unteren Konjunktion erscheint sie auf der anderen Seite des Zentralgestirns, also westlich von der Sonne vor deren Aufgang. Venus wird dann also Morgenstern, wobei ihre Helligkeit wieder zunimmt, bis sie am 5. August erneut, dann vor Tagesanbruch, ihren größten Glanz erreicht.

Da das strahlende Gestirn augenblicklich seine größte nördliche Abweichung vom Aequator erreicht, so bleibt es bis jetzt bis gegen Mitternacht über dem Gesichtskreis; in Westdeutschland, wo sich der Unterschied zwischen Orts- und mitteleuropäischer Zeit besonders stark auswirkt, geht Venus sogar erst in der ersten Morgenstunde tief im Nordwesten unter. In vier Wochen verschwindet Venus aber schon gegen 23 Uhr.

Das zweithellste Gestirn am Abendhimmel ist der Riesenplanet Jupiter, der vom Beginn der Abenddämmerung an zunächst bis 2 Uhr früh, Ende Mai aber nur noch bis Mitternacht über dem Westhimmel strahlt. Während Venus im Mai rechtläufig, d. h. von Westen nach Osten, das Tierkreisbild der Zwillinge durchwandert, ist Jupiter rechtläufig im Krebs; infolge seiner weit größeren Entfernung von der Sonne ist jedoch seine sichtbare Eigenbewegung unter den Gestirnen im Gegensatz zu dem weit rascheren Lauf der Venus nur gering und innerhalb eines Monats kaum wahrnehmbar.

Auch der zweitgrößte Planet, der ringumkränzte Saturn, ist in diesen Frühlingsnächten sichtbar, jedoch zunächst nur zwei Stunden vor Sonnenaufgang. Im Laufe des Monats nimmt seine Sichtbarkeit aber um zwei weitere Stunden zu, und am Monatsschluß geht Saturn, der sich zur Zeit rückläufig im Bilde des Steinbocks befindet, schon kurz vor Mitternacht tief am Südosthimmel auf.

Die Sonne steigt gegenwärtig in der Ekliptik immer höher empor und erreicht Ende Mai eine nördliche Abweichung von 22 Grad vom Aequator. Sie befindet sich dann schon in unmittelbarer Nähe des Wendekreises des Krebses und bleibt nur noch eineinhalb Grad von dem Punkt der Sonnenwende entfernt, den das Tagesgestirn am 21. Juni erreicht. Schon in der dritten Maiwoche steht die Sonne so hoch, daß sie in Norddeutschland auch um Mitternacht nicht mehr als 18 Grad unter den Nordhorizont sinkt. Damit beginnt die Zeit der hellen Nächte, in denen völlige Dunkelheit selbst um Mitternacht nicht mehr eintritt.

Siegfried van Praag, „Judith". Der Roman einer Schauspielerin. Uebersetzung aus dem Holländischen von Franz Dülberg, Berlin, 1932. Dom-Verlag.

Wir haben in letzter Zeit aus dem Holländischen Romane vermittelt bekommen, die im Problem vertiefter, in der Charakteristik erheblicher sind als das Buch von S. van Praag; aber wenn es in diesen Dingen fehlt, so gewinnt der Roman an Buntheit und Lebendigkeit der Farben. Denn das Schicksal dieses Zirkusmädchens, das seine triumföse Laufbahn aufgibt, um zur Sprechbühne zu kommen, das hier, trotz Intrigen und Fußangeln, zu Glanz und Größe gelangt, diese Lebenshöhe verläßt und seinem Kinde lebt, vollzieht sich in krausem Lauf und baut sich in wechselnden Panoramen auf. Diese Menschen werden hin und hergeworfen über den ganzen Kontinent. Aber es ist nicht der Sinn des Romans, nur eine bunte Gaukler- und Komödiantenwelt mit ihren mannigfachen Wesen und Gebilden zu zeichnen und farbig auszumalen; sondern man spürt, daß der Autor den energie- und willensgeladenen Menschen jüdischer Rasse zielsicher in seiner Volksgebundenheit, in seiner Gläubigkeit umreißen will. Und im Letzten siegt: die Mutter, und siegt: das Kind, das wieder gepackt wird von der Leidenschaft zum Zirkus, zum Tier und also, aller Gefahr und aller mütterlichen Besorgtheit trotzend, Tiger bändigt. An der Grenze des Reißerischen, lockt der Roman durch sein Theater-Milieu, das mit geschickter Hand reizvoll hingestellt wird und mit seiner farbigen Fülle gefangen nimmt. Daß ein so kultivierter Schriftsteller wie Franz Dülberg als Uebersetzer vermittelt, kommt der Lesbarkeit des Romans merklich zu statten.

Hans Knudsen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Manegenluft

Wer sie einmal gerochen hat, der vergißt sie nie wieder. Und wer sie gar liebt, der ist ihr sein Leben lang verfallen. Denn sie hat ihren eigenen Zauber, die Manegenluft.

Am Rokokoplatz in Beuthen ist eine Zeltstadt aufgebaut, in der Liliputaner hausen. Zu Pfingsten erwarten sie Massenbesuch. Der gehört ebenso zur Manegenluft wie der Geruch der Sägespäne in der Manege und der Geruch der Tiere, die im scharfen Kegel der Scheinwerfer ihre Künste zeigen. Es gehört dazu der Lärm der Karusselle, das Geschrei der Ausrufer und die hundertfältigen Geräusche der Schießbuden, Kinderklappern, Glücksräder, Lärmtrompeten und das Stimmgewirr einer freudig erregten Menge, die gekommen ist zu staunen, zu schauen und sich für billiges Geld glänzend zu unterhalten.

Es gibt wohl niemanden, der diesen Budenzauber nicht liebt. Denn jeder hat ihn als Kind geradezu als den Himmel auf Erden angesehen, und fühlt sich stets von neuem durch den Jahrmarktsrummel in die Kindheit zurückversetzt. Aber dieses selige Rückerinnern ist es nicht allein. Wer die Menschen mit dem unstillbaren Wandertrieb genauer kennt, der weiß, daß von ihnen ein breiter und mächtiger Strom großer und echter Menschlichkeit herkommt, der gewaltig zu wärmen vermag. Wen sie einmal mit ihrem Vertrauen und ihrer Liebe beschenkt haben, von dem lassen sie so leicht nicht wieder. Zirkusmenschen sind die treuesten von allen Künstlern. Das kommt wohl daher, daß sie die, ich möchte sagen, menschlichsten Menschen sind, die ihre Verbindung zur Kreatur, zum Ursprung des gemeinsamen Lebensbornes, zum Tier noch nicht verloren haben. Sie sind stark und unmittelbar in ihrem Gefühl, in Haß und Liebe, aber in beiden echt. Sie haben die Witterung für das Echte.

Und das liegt wohl an der Manegenluft . . .

E—s.

Revisionsverhandlung gegen Morawietz am 2. Juni

Die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht gegen den früheren Direktor der Hansabank AG., Morawietz, findet, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, am 2. Juni statt. Bankdirektor a. D. Morawietz war am 4. Dezember durch die Außerordentliche Große Strafkammer in Beuthen zu 2 Jahren, 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil hatte großes Aufsehen erregt, so daß man umso mehr auf die Entscheidung des Reichsgerichts gespannt sein kann.

*** Wetteraussichten für Sonnabend: Im Osten und Süden heiter und warm. Im Nordosten einzelne gewitterartige Regenfälle.**

Blutiges Ende eines Mikultschützer Mietstreites

Hauswirt schießt Mieter in Notwehr nieder

Gewalttätiger Mieter überfällt den Hauswirt mit der Axt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 13. Mai.

Der Arbeiter Wilhelm Duda, wohnhaft in Mikultschütz, Neuhofstraße 13, war am 12. April verurteilt worden, seine Wohnung zum 1. August zu räumen. Aus Wut darüber warf er am Donnerstag abend seinem Hauswirt Friedrich Muschalla die Fenster der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung von der Straße aus ein. Freitag gegen 13,30 Uhr erschien Duda mit dem Arbeiter August Kischel aus Mikultschütz und noch mit einem anderen im Hofe und schleuderte eine gefüllte Bierflasche durch das Fenster in die Wohnung des Muschalla. D. hatte eine Axt in der Hand, während Kischel eine Schere und Steine bei sich trug. Mit der Drohung, daß Muschalla mit dem Leben nicht davonkommen werde, ging D. mit seinen Begleitern in den Hausflur, wo M. ihnen entgegenkam. D. stürzte sich auf M., der in seiner Bedrängnis aus einer ihm von seiner Frau gereichten Pistole einen Schuß abgab. Der Schuß traf D. in den Mastdarm. D., der anscheinend nichts merkte, daß er getroffen war, flüchtete mit seinem Begleiter auf die Straße und schlug dort nochmals die Fenster der inzwischen verglasten Wohnung des M. ein. Später brach er zusammen und mußte in das Städtische Krankenhaus Hindenburg gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zu dem blutigen Ende des Mietsstreites erfahren wir von anderer Seite:

Ein ebenso plötzliches als auch tragisches Ende nahm hier ein jahrelanger Streit zwischen dem Hausbesitzer Muschalla und dem Arbeiter Duda. Seit ungefähr 3 Jahren wohnt Duda in dem Hause Neuhofstraße 13 und war zumeist die Ursache von Streitigkeiten. Besonders hatte es D., der als streitsüchtiger und gewalttätiger Mensch bekannt war, auf das Hausbesitzer-Ehepaar abgesehen, mit welchem er in ständigem Streit lebte. **Nach Schilderungen anderer Hausbewohner übte D. eine derartige Gewaltherrschaft im Hause aus, daß niemand es wagte, sich gegen seine Schikanen aufzulehnen.** Die immerwährenden Mißhelligkeiten brachten Muschalla zu dem Entschluß, gegen Duda einen Prozeß anzustrengen, in welchem D. zur Räumung der Wohnung am 1. August verurteilt wurde. Von dieser Stunde ab war der Hauswirt seines Lebens nicht mehr froh. **Mehrere Male warf Duda die Fensterscheiben des Hausbesitzers mit Steinen ein.** In dem Bewußtsein, daß diese Zustände am 1. August zu Ende sein werden, ertrug M. die Schikanen. Als am Freitag Duda wieder die Fensterscheiben mit Steinen einwarf, begab sich M. zur Polizei und stellte Strafantrag gegen Duda wegen Bedrohung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs. Duda hatte hiervon Kenntnis und setzte sich mit seinem Freunde Kischel und anderen Kumpanen in einem Gasthaus fest, um den Hauswirt auf dem Heimwege zur Rede zu stellen. Dieser war aber auf Umwegen nach Haus gegangen, wohin ihm nun der Mieter mit seinen Freunden folgte. Am Hause angekommen, begab sich D. vor das Küchenfenster des Wirts und **schleuderte eine Bierflasche nach der Wirtin, die glücklicherweise nicht getroffen wurde. Nun gingen D. und seine Freunde, mit Aexten, Eisenstangen und Steinen bewaffnet, gegen M. vor.** Aus Angst und Verzweiflung steckte Frau Muschalla ihrem Mann eine 9-Millimeter-Mauser-Militär-Pistole in die Hand, die bisher in der Wohnung versteckt war. **M. schoß nun, ohne eigentlich recht zu zielen, in seiner verständlichen Aufregung gegen seinen Angreifer und traf D. in den Unterleib.** Trotz der schweren Verletzungen, die Duda nicht bemerkte, ging er auf die Straße, hob einen ungefähr 25 Kilogramm schweren Stein und schleuderte ihn in die Muschalla-Wohnung hinein. Damit schien sein Tatendrang befriedigt gewesen zu sein. Er begab sich in seine Wohnung, wo ihn Frau Muschalla durch das Ueberfallabwehrkommando herausholen ließ. Auch hier sprang D. allein vom Wagen. Erst bei der Vernehmung wurde er sich seiner schweren Verletzung bewußt. Dr. Gladisch veranlaßte die Ueberführung in das Städtische Krankenhaus Hindenburg. Die Kugel hatte den Darm durchschossen. Für den Verletzten besteht unmittelbar Lebensgefahr.

Bennek im Gerichtssaal verhaftet

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 13. Mai.

In einer Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht war Bennek am 3. März der öffentlichen Beleidigung in Tateinheit mit Verleumdung und übler Nachrede angeklagt. In zwei Artikeln der „Oberschlesischen Gerichtszeitung" hatte er den damaligen Gerichtsassessor und jetzigen Rechtsanwalt Strempel sowie den Referendar Musiolek der gemeinsten Handlungen bezichtigt. In dem Hauptverhandlungstermin ergab sich die völlige Unwahrheit der in den Artikeln enthaltenen Beleidigungen. Bennek wurde zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein.

In der heutigen Berufungsverhandlung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Mausolff, die wegen Sittlichkeitsgefährdung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, ergab sich eine Reihe neuer Belastungsmomente gegen Bennek, so daß der Verteidiger des Angeklagten Vertagungsantrag stellte. **Die Zeugin Koczor, die bereits 53 mal vorbestraft ist, sagte vor Gericht aus, daß alle ihre früheren Angaben unwahr sind.** Der Angeklagte Bennek habe sie zu einer falschen Aussage verleitet. Auch sei ihr bekannt geworden, daß er sich im Besitz von Auslandspapieren befindet. **Das Gericht schenkte dieser Zeugin Glauben, gab dem Vertagungsantrag des Verteidigers statt und erließ gegen Bennek wegen Verleitung zum Meineid einen Haftbefehl. Da Verdunkelungsgefahr bestand und wegen der Nähe der Landesgrenze wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen.**

Kunst und Wissenschaft

Der Vater der vergleichenden Anatomie

Zu Georges Cuviers 100. Todestage

Geboren auf deutschem Boden, in Mömpelgard, dem jetzigen Montbéliard, auf der Karlsschule erzogen, von einem deutschen Gelehrten zu seinem wissenschaftlichen Beruf erweckt, von den deutschen Naturphilosophen erbittert befehdet und doch dem deutschen Geistesleben dankbar verbunden — so hat der französische Naturforscher, dessen Todestag sich am 13. Mai zum 100. Male jährte, wohl ein Anrecht auf ehrendes Gedenken auch in Deutschland. Die Naturwissenschaftler bewundern in ihm mit Goethe den großen Systematiker, der Linnés Kunstbau mit Leben erfüllt hat, den Bahnbrecher der vergleichenden Anatomie, dem die Biologie eine der aufschlußreichsten Erkenntnisse, das Gesetz von den Wechselbeziehungen der Körperteile verdankt, den Vater der Paläontologie, der die in mystisches Dunkel gehüllte Tier- und Pflanzenwelt der Vorzeit der Forschung erschlossen hat. Seine Werke, Zeugnisse für die Vielseitigkeit seines Forscherdrangs und seines Wissens, sprechen noch heute eine lebendige Sprache. Und noch heute oder heute wieder steht seine Typenlehre in Ansehen und Geltung.

Cuvier war einer der letzten, und war der größte von allen, die sich in die Bresche geworfen haben, um das brüchige Gemäuer des starren Schöpfungsdogmas gegen die Angriffe der Entwicklungstheoretiker, gegen die spekulativen Plänkeleien der Enzyklopädisten und Naturphilosophen und das schwere Geschütz der Erasmus Darwin, Lamarck, Geoffroy Saint Hilaire — und Goethe zu verteidigen. Er wurde zur tragischen Gestalt, indem er für seine Sache kämpfte und siegte und doch im Erkennen und Verkennen ihren Untergang vorbereitete.

Er sah die Schwächen seiner Position, sah sie klarer als der arme Sir Walter Raleigh, der sich den Kopf darüber zerbrochen hatte, wie alle Tierarten — und immer neue wurden aus den neuentdeckten Erdteilen beschrieben — in der Arche Noah Platz gehabt haben könnten. Er sah sie klarer als Linné, dem das Heer der Tiere — knapp 5000 Arten kannte er, jetzt sind es hundertmal so viel — das Zugeständnis abtrotzte, daß Gott vielleicht nur eine Urart jeder Gattung oder gar nur eine Stammform jeder Ordnung erschaffen hätte. Cuvier ging noch weiter: Nach nur vier verschiedenen, streng voneinander getrennten und unvermengbaren Bauplänen sei die Tierwelt modelliert, nach vier Typen (Wirbeltiere, Weichtiere, Gliedertiere und Strahltiere), deren jeder in sich weiten Spielraum für Umgestaltung biete. Aber die so entstandenen Arten seien beständig und unveränderlich. Den Gedanken einer sinnvoll vom Niederen zum Höheren aufsteigenden Entwicklung lehnte er ab. Auch dann noch, als er sich ihm bei seinen paläontologischen Untersuchungen immer stärker aufdrängte. Er erkannte und lehrte als erster, daß die Erde früher von anderen, nicht mehr lebenden Tieren und Pflanzen bevölkert gewesen ist, und daß die Fauna und Flora sogar wiederholt ihren Charakter verändert hat. Aber alle Schlußfolgerungen auf ein stammbaumförmiges Wachstum aus den vier Wurzeln seiner Typen oder gar aus einer einzigen, und auf vervollkommende Entwickelung wuchtete er mit seiner kühnen Katastrophen-Theorie nieder: Die Erde ist mehrmals von gewaltigen Umwälzungen heimgesucht worden, die alles Leben vernichteten, und jedesmal ist dieses in neuen Formen wieder erstanden. Zu dieser Hypothese haben sich ernste Forscher wie Alexander von Humboldt, Leopold von Buch und Agassiz bekannt, aber heute, wo die Erdgeschichte offen vor uns ausgebreitet liegt, ist sie kaum noch zu verteidigen. Sie gehört der Geschichte an, belächelt und verspottet von den einen, bewundert von den anderen als Zeugnis tragischer Ueberzeugungstreue.

Aber erst nach seinem Tode wirkte sich die Tragik aus. Mit dem Lebenden hat das Schicksal es gut gemeint. Am Ende seines an Ruhm und Ehren überreichen Daseins stand sein Sieg in der großen Disputation mit seinem alten Freunde und späteren Gegner Geoffroy Saint Hilaire in der Pariser Akademie, die sich über das ganze Frühjahr 1830 erstreckte und an der der greise Goethe so regen Anteil nahm, daß er sie für wichtiger als die Februarrevolution erklärte und jede Phase mit bewundernswerter Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit beschrieb. Es handelte sich zunächst um eine scheinbar unbedeutende zoologische Fachfrage. Aber hinter ihr türmte sich hoch und schwer, von Leidenschaft umlodert, das Problem der Entwickelung überhaupt, erhob sich der „Januskopf der Natur", der schaffenden und der erschaffenen, der Denker und Forscher seit der grauen Vorzeit gefesselt und verwirrt, die Menschheit zerklüftet und Glaubenskriege geschürt hat und der seine Rätsel aufgeben wird, solange sich der menschliche Verstand der Natur zuwendet.

Cuvier, der Schöpfungsdogmatiker, siegte weniger mit der Schärfe seiner Argumente als mit dem Gewicht seiner größeren Autorität. Grollend zog sich Geoffroy mit srinen Anhängern zurück. Unter ihnen auch Goethe, der den Entwicklungsgedanken durch eigene Untersuchungen in genialer Intuition gefördert hatte. Ihm, sagt Helmholtz, gebührt der große Ruhm, die leitenden Ideen vorgeschaut zu haben. Den großen Umschwung, den geräuschvollen Triumph der unentwegten Darwinianer hat Goethe längst nicht mehr erlebt, so wenig wie Cuvier und Geoffroy. Aber wäre es ihm vergönnt gewesen, so wäre seinen Seheraugen gewiß nicht verborgen geblieben, daß der Pendel der Erkenntnis über den Hypothesen Darwins und den „Thesen" seiner übereifrigen Vorkämpfer schon wieder ins Stocken geriet, und daß aus dem Grabe Cuviers junge Triebe keimten, die neue Früchte verhießen.

Dr. E. Rauschenplat.

Berlins ältester Theaterleiter †. Im Alter von 72 Jahren ist Berlins ältester Theaterdirektor, Max Samst, nach längerer Krankheit gestorben. 48 Jahre lang war er in Berlin im Theaterleben tätig. Er kam als junger Schauspieler in den 70er Jahren nach Berlin und spielte am Nationaltheater, wo auch Ludwig Barnay sein Kollege war. Kainz gastierte bei ihm am Ostendtheater, dem jetzigen Rosetheater. Als Mitbegründer der Freien Volksbühne hat Samst die erste Aufführung von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Die Weber" inszeniert. In den letzten Jahren hatte er das Walhallatheater, das Residenztheater und das Zentraltheater geleitet. Seit zwei Jahren war er aber nicht mehr aktiv tätig.

Generalmusikdirektor Band verläßt Halle. Mit einer Rigoletto-Einstudierung nahm Generalmusikdirektor Erich Band Abschied vom Stadttheater Halle, an dem er seit 1924 tätig war. Seine Liebe galt vor allem Mozart, der italienischen Oper und Richard Strauß.

Kommunalpolitik gegen Kunst. In der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung wurde um Fritz von Unruhs neues Werk „Zero", über dessen Uraufführung wir berichtet haben, ein heftiger Kampf entfesselt. Ein Antrag der Nationalsozialistischen Fraktion forderte, daß der Intendant Dr. Kronacher sowie der Theaterreferent Stadtrat Dr. Michel für den Einnahmeausfall schadenersatzpflichtig gemacht würden, und daß dem Dichter Fritz von Unruh die ihm von der Stadt eingeräumte Wohnung im Rententurm entzogen würde. Bei der Abstimmung wurde, obwohl einige Stadtverordnete erklärten, das Stück nicht zu kennen, mit 40 gegen 38 Stimmen beschlossen, das Stück vom Spielplan abzusetzen. — Dieser Fall, der leider nicht allein dasteht, sollte dem Bühnenverein Anlaß sein, sich prinzipiell hinter den Bühnenleiter zu stellen und grundsätzliche Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß Kommunalpolitik in den künstlerischen Betrieb des Theaters hineingetragen wird.

Hindemith: „Das Unaufhörliche"

Gestern abend wurde durch den Berliner Sender Hindemiths Oratorium „Das Unaufhörliche" auch über Breslau gesandt. Gottfried Benn, der Textdichter, sprach einführende Worte. Klemperer am Pult und Rüdel mit seinen Chören sowie das Funkorchester verhalfen dem ungeheuer schwierigen Werk zu einer überwältigend starken Aufführung. Wir kommen noch ausführlich auf diese wertvolle Abendstunde zurück.

E.

Der falsche „Herr Obersekretär“

Einen Gesunden in eine Irrenanstalt gebracht

1 Jahr 7 Monate Gefängnis für ein raffiniertes Gaunerstück

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Mai.

Der erst vor einer Woche zu zehn Monaten Gefängnis verurteilte Invalide Hermann Schega aus Miechowitz stand erneut wegen eines an eine Köpenickade grenzenden Gaunerstückchens unter Anklage des Rückfallbetruges vor Gericht. Er hatte einen Invaliden, der eine Erbschaftsteilung zu erledigen hatte, zu bewegen verstanden, die Sache nicht einem Rechtsanwalt zu übergeben sondern ihn zum Rechtsberater zu bestellen. Er spiegelte ihm dabei vor, **daß er zu maßgebenden Personen des Gerichtes gute Beziehungen habe, die ihm gegen entsprechende Vergütungen jeden Gefallen erweisen würden.** Das koste aber natürlich Geld. Der gutgläubige Mann gab auch zunächst kleinere Beträge, die sich aber immer mehr erhöhten, bis sie insgesamt etwa 300 Mark ausmachten. Auf Drängen legte dann Sch., der inzwischen auch nicht das geringste unternommen hatte, **Abrechnungen vor, denen zufolge er an die Beamten Präsentkörbe, Wein und sonstige Geschenke gegeben habe,** weiter habe er große Reisespesen gehabt.

Dem „Mandanten“ wurde die Sache schließlich aber doch zu dumm und er drängte immer mehr.

Um sich des lästigen Mahners zu entledigen, ersann Sch. einen ganz raffinierten Plan. Mittels irgendwelcher Papiere brachte er es fertig, den armen Mann in eine Anstalt für geistig Minderwertige zu schaffen. Sch. hatte sich so geschickt als „Justizobersekretär“ ausgegeben, daß die Aufnahme ohne Schwierigkeiten vonstatten ging. Die Frau hatte später die größten Schwierigkeiten, ihren Mann aus der unangenehmen Lage zu befreien.

Als der Schwindel herauskam und die Geldgeber sich nicht mehr länger an der Nase herumführen ließen, ja energisch auf die Zurückzahlung des Geldes drangen, **jagte sie Sch. mit einer Schreckschußpistole aus dem Hause.** Jetzt vor Gericht gab es mit ihm wieder dieselben unangenehmen Szenen, wie man sie aus früheren Prozessen gewohnt ist. Schega suchte sich in jeder Weise reinzuwaschen und fing, als die Zeugen ihn stark belasteten, in unerhörter Weise zu toben an, sodaß das Gericht beschloß, ihn für die ganze Dauer der Verhandlung aus dem Saale zu entfernen. Der Staatsanwalt fand berechtigterweise scharfe Worte gegen diesen Schädling und beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren zwei Monaten. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und erkannte auf eine **Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 7 Monaten. Außerdem wurde Haftbefehl erlassen.**

Etatberatungen in Peiskretscham

Wohlfahrtsausgaben von 66 000 Mark auf 118 000 Mark gestiegen

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 13. Mai.

Stadtverordnetenvorsteher Buchwald leitet die Sitzung, die ihre Beratung mit einer Aussprache über den Wohlfahrtsetat eröffnet. An Ausgaben sind in den Wohlfahrtsetat eingesetzt worden: Aufwand für Sozialrentner 7 786 RM., für Kleinrentner 7 006 RM., für sonstige Hilfsbedürftige 22 292 RM., für Minderjährigen-Fürsorge 3 411 RM., Säuglingsfürsorge und Mütterberatung 1 100 RM., Fürsorge für Erwerbslose 71 200 RM., Winterhilfe und Notstandsküche 1 400 RM., Schulfürsorge 650 RM. **Insgesamt sind die Ausgaben mit 118 300 RM. eingesetzt worden gegen 66 900 RM. im Vorjahre. Dieser Gesamtausgabe stehen an Einnahmen aus Spenden und Erstattungen 68 310 RM. gegenüber.** Im Jahre 1931 betrugen die Einnahmen 42 350 RM. Während im Jahre 1931 der Zuschuß der Kämmereikasse mit 24 550 RM. angesetzt werden konnte, steigt der Zuschuß in diesem Jahre auf 49 990 RM., mithin 25 440 RM. mehr als im Vorjahre. Die Anträge der Stadtverordneten Altmann (Kom.) und Lindner (SPD.), einzelne Ausgabetitel zu erhöhen, werden abgelehnt. Der Etat wird angenommen.

Der Krankenhausetat

weist an Ausgaben auf: Abgaben und Lasten 181,84 RM., Verwaltungskosten 14 318,34 RM., Ergänzung des Inventars 770 RM., Verpflegungskosten 7 200 RM., sonstige Ausgaben 1 509,82 RM. **Der Etat schließt mit einer Ausgabe von insgesamt 24 100 RM. gegen 34 000 RM. im Vorjahre ab.** An Einnahmen wurden eingesetzt: Zinseinnahmen 273,24 RM., Pachteinnahmen 908,50 RM., Kur- und Verpflegungskosten 15 750 RM., Beihilfen und Zuschüsse 6 650 RM. Die Einnahmen werden mit 24 100 RM. ausgeglichen und betragen rund 10 000 RM. weniger als im Vorjahre. Stadtverordneter Olawski bemängelt die hohe Ausgabe für Gas und regt die Elektrisierung des Krankenhauses an. Der Krankenhausetat wird einstimmig angenommen.

Der Etat der höheren Knaben- und Mädchenschule

weist an Ausgaben auf: Schulstellenbeiträge 30 853,20 RM., schultechnische Beratung 505 RM., Erteilung nebenamtlichen Unterrichts 1 120 RM., Lehr- und Lernmittel 540 RM., Unterhaltung der Gebäude des Grundstückes und der gärtnerischen Anlagen 5060 RM., Vertretungskosten 150 RM., zur Deckung von Fehlbeträgen 211,20 RM. Die **Gesamtausgaben belaufen sich auf 40 800 RM. gegen 48 000 RM.** im Vorjahre. An Einnahmen wurden eingesetzt: Schulgeldeinnahme 10 635 RM., Beschulungsgeld 3 015 RM., **Zuschuß des Staats und des Kreises 17 000 RM.** Die Einnahmen betragen 30 900 RM. gegen 33 950 RM. im Vorjahre. Der Zuschuß der Kämmereikasse beträgt 9 900 RM. gegen 14 050 RM. im Vorjahre.

Beuthen und Kreis

* **Silberne Hochzeit.** Der Buchhändler Adam Kowatz (Eichendorffbuchhandlung), Donnersmarckstraße 3, feiert mit seiner Gemahlin, Ottilie, am Pfingstsonnabend Silberhochzeit.

* **Die Wiedergeburt des Jacob Hirnmoser — Tegernseer Gastspiel.** Diese unglaubliche Geschichte behandelt die Verjüngungsmethode Steinachs. Die nun 20 Jahre jüngere Frau Kathi des Jacob Hirnmoser war mit dessen Vorsatz, sich verjüngen zu lassen, freudig einverstanden. Und als der verjüngte Bauer in Gestalt seines 25 Jahre alten unehelichen Sohnes, von dessen Existenz das Dorf nichts wußte, heimkehrt, ist die Freude unbeschreiblich. Doch Jugend hat keine Tugend. Das muß auch bald Frau Kathi erfahren. Das ganze Dorf geriet in helle Aufregung über die tollen Streiche des jungen Bauern Hirnmoser. Und so kam es, daß sich Frau Kathi ihren alten Jacob zurückwünscht, den sie auch wieder mit offenen Armen zurückempfängt. Otto H. Lindner als Jacob Hirnmoser und Ernst Heyden als dessen Sohn waren gut in ihren Rollen. Centa Ertl, Fanny Höser und Friedl Kern waren rechte bayerische Madeln. Gretl Lindner als Magd Zenzi mit ihrem derben, urwüchsigen Humor gefiel besonders. Benno Hirtreiter als Schuster Sandberger war köstlich in seiner durchtriebenen verhutzelten Komik. In den Zwischenakten spielte das beliebte Tegernseer Konzert-Terzett. Das ausverkaufte Haus spendete reichlichen Beifall.

* **Zusammengebrochen und gestorben.** Gegen 13.15 Uhr brach die ledige Auguste Pella im Hausflur ihrer Wohnung blutüberströmt zusammen. Beim Eintreffen eines Arztes war sie bereits tot. Der Tod war infolge Blutsturzes eingetreten. Die Leiche wurde in das Krankenhaus gebracht.

* **Stenographenverein 1895.** Die gut besuchte Monatsversammlung hatte über den weiteren Ausbau des Unterrichts und der Wanderungen für die Sommerszeit Beschlüsse gefaßt. Mit Beginn des Monats Mai sind ein Redeschrift-, ein Fortbildungs- und ein Anfängerkursus in Einheitskurzschrift eingeleitet worden. — Ueber Pfingsten macht eine Gruppe von 40 Personen eine dreitägige Wanderung durch das Altvatergebirge.

* **Promenadenkonzert im Stadtpark.** Das Beuthener Konzert-Orchester unter Leitung von Peter Cyganek spielt am 1. Feiertag in der Zeit von 12—13 Uhr am Landgericht im Stadtpark mit folgendem Programm: 1. Mein Oberschlesien, Marsch von Erich Lokay, 2. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach, 3. Rosen aus dem Süden, Walzer von Strauß, 4. Schön ist die Jugend, Liederpotpourri von Rhode, 5. Hymne und Triumphmarsch aus „Aida“ von Verdi.

* **Pfingsten billige Gesellschaftsfahrt nach Wildgrund.** Das Städtische Betriebsamt wird versuchsweise entsprechend den Wünschen weiter Kreise der Bürgerschaft billige Gesellschaftsfahrten nach den entfernt gelegenen landschaftlich schönen Gegenden Oberschlesiens veranstalten. Die erste Gesellschaftsfahrt findet bei genügender Beteiligung am 1. Pfingstfeiertag nach dem herrlich gelegenen Wildgrund bei Neustadt statt. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 5,50 Mark. Die Hinfahrt erfolgt früh 6 Uhr ab Kaiser-Franz-Joseph-Platz über Groß Strehlitz—Neustadt. Ankunft in Neustadt 8.45 Uhr, in Wildgrund 9.30 Uhr. Die Rückfahrt beginnt um 20 Uhr ab Wildgrund, um 20.45 Uhr ab Neustadt. Für Ausflüge in das mährisch-schlesische Gebirge stehen also ab Neustadt 12 Stunden, ab Wildgrund 10½ Stunden zur Verfügung. Es können daher bequeme Ausflüge nach der Schwedenschanze, Eichhäusel, Silberkoppe, Bischofskoppe, Zuckmantel, Arnoldsdorf, Ziegenhals u. a. unternommen werden. Bei genügender Beteiligung wird diese Fahrt am 2. Pfingstfeiertag wiederholt.

* **Männer-Turn-Verein „Friesen“.** Am 1. Pfingstfeiertag, vorm. 11 Uhr, Besprechung der Handballer im Vereinslokal Warkotsch.

* **Schwimm-Verein „Poseidon“.** Der SVP. unternimmt am Pfingstsonntag und Pfingstmontag eine zweitägige Radtour nach dem Hammersee. Mitglieder ohne Fahrräder können mit der Bahn Beuthen—Gleiwitz, ab Gleiwitz—Trynnek—Rauden fahren. Treffpunkt: Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Café Jusczyk, am 15. Mai, früh 5 Uhr.

* **Evangel. Jungmännerverein.** Der Verein nimmt gemeinsam mit dem Gleiwitzer Jungmännerverein an der Pfingstfahrt teil. Abfahrt heute, 19 Uhr, Hauptbahnhof Beuthen.

* **Konzerte im Waldschloß Dombrowa an den Feiertagen.** Am 1 Pfingstfeiertag ist im Waldschloß Dombrowa um 6,30 Uhr Frühkonzert und um 16 Uhr Waldkonzert, ausgeführt vom Beuthener Konzert-Orchester unter Peter Cyganek. 2. Feiertag und am Mittwoch spielt im Waldschloß Dombrowa jeweils um 16 Uhr die Kapelle der Karsten-Centrum-Grube unter Leitung von Kapellm. Franz Gediga. (Siehe Inserat.)

* **Stenographenverein (gegründet 1895).** Heute Ausflug nach dem Altvatergebirge. Treffpunkt 14 Uhr Hauptbahnhof.

* **Sport-Club Oberschlesien.** Zweitägige Pfingstwanderung, Sonntag, 5,15 Uhr, mit Sonntagsfahrkarten nach Miedar. Radfahrer treffen sich an der Tankstelle Friedrich-Ebert-Straße.

* **Jugendgruppe KDF.** Die Pfingstwanderer treffen sich um 5,30 Uhr in der Trinitatis-Kirche. Nachher Abmarsch zur Bahn.

* **Turnverein „Vorwärts“.** Die am Pfingstsonnabend fällige Monatsversammlung sowie die Turnstunden in der Pfingstwoche fallen aus, dafür wird am Freitag, 20 Uhr, ein Mannschaftsabend im Vereinslokal, Tarnowitzer Straße 4 (Stöhr) für Turner und

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Ueber die beiden Pfingstfeiertage unternimmt der Verein einen Ausflug nach Ratibor, wo Freundschaftsspiele in Schlag- und Faustball ausgetragen werden. Abfahrt am 15. 5., 6 Uhr morgens, vom Marktplatz aus.

Miechowitz

* **Die Kleinkaliberschützen bauen ihr Heim.** Als vor Jahren ein Kleinkaliber-Schützenverein gegründet wurde, erwachte der Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen. Jetzt ist es möglich geworden, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen; und so erfolgte die Grundsteinlegung des Schießstandes im sogenannten Grabowietz. Der 1. Vorsitzende, Zahnarzt Dr. Klossek, betonte nach Begrüßungsworten, daß die Mitgliederzahl auf 60 gestiegen ist. Nach seiner Festrede nahm er die Grundsteinlegung vor. Das Protokoll, eine Urkunde und zwei Bilder des Geländes wurden in die Fundamente eingemauert.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 13. Mai 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,15	Auszug	0,22—0,23
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,65	Weizengrieß	0,23½—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,19—0,20	Schmalz i. Kist.	0,36—0,37
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To. Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	50,00—52,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Sauerkraut	0,06—0,07
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,15—0,15½	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,19—0,20	Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

„Wahrheits-Serum“ gefunden

Wie Scopolamin das Gedächtnis weckt

Im Jahre 1903 benutzte der Grazer Gynäkologe Steinbüchel als erster eine Mischung der beiden Giftstoffe Morphium und Scopolamin, um Frauen während einer schmerzhaften Geburt in „Dämmerschlaf“ zu versetzen. An der Grazer Universität wirkte damals auch der berühmte Professor Hans Groß, einer der Größen der modernen Jurisprudenz, der der Vater der modernen Strafuntersuchung genannt wird.

Siebzehn Jahre später etwa verwendete der Amerikaner Dr. Robert E. Hause dieses Verfahren bei einer Geburt in der Stadt Ferris in Texas. Das Baby war schon da und er wollte es nun wägen und messen. Er verlangte ein Zentimetermaß. Der Hausherr konnte es nicht finden. Aber plötzlich sagte die im tiefsten Schlafe liegende Wöchnerin: „Es ist in der Küche an dem Nagel hinter dem Bild.“

Die Frau hatte also im Dämmerschlaf alles gehört und hatte eine präzise Antwort gegeben. Dr. House war durch diese Begebenheit sehr beglückt und studierte nun weiter die Scopolaminnarkose. Er fand bei seinen Versuchen, daß durch die Wirkung des Scopolamins alle jene Gehirnzonen, die man zu Hilfe ruft, um eine schöne, aber unwahre Geschichte zu erzählen, gelähmt werden, daß dagegen das Gedächtnismagazin nicht angegriffen wird.

Durch diesen Umstand ist das Lügen in der Scopolaminnarkose so gut wie ausgeschlossen. Es genügt, das Gehörzentrum zu erregen, um von dort aus die Erinnerungsbilder in Bewegung zu setzen. So war der Schritt nur selbstverständlich, mit Hilfe von Scopolamininjektionen, also mit dem reinen „Wahrheitsserum“ die Ermittlungen der Kriminalogie zu unterstützen.

Calvin Goddard schildert die Versuche, die im Wissenschaftlichen Verbrecherentdeckungslaboratorium der Northwestern Universität Chicago mit dem Wahrheitsserum gemacht werden. Mitarbeiter des Laboratoriums stellten sich zu diesen Versuchen zur Verfügung. Ein jeder mußte sich verpflichten, während der Narkose so viel zu lügen, als ihm nur möglich sei. Denn es sollte ja gezeigt werden, daß trotz des Willens zur Lüge die Wahrheit gesprochen wird. Jeder schrieb zwanzig nur ihm bekannte Tatsachen auf ein Papier, z. B. den mittleren Vornamen seines Vaters, den Geburtsort seiner Mutter und gab es in einen Briefumschlag, der versiegelt wurde. Die darauf bezüglichen Fragen waren auf ein anderes Blatt geschrieben, das der Untersuchungsleiter erhielt. Nun wurde der Mann in die Scopolaminnarkose versetzt und die Fragen an ihn gestellt. Trotz seines Willens zur Lüge sagte er die richtigen Antworten. Nur bei einem einzigen stimmte ein Punkt nicht. Er wurde gefragt, ob er einmal wegen Verletzung der Verkehrsordnung verhaftet worden sei. Worauf er mit „Ja“ antwortete. In seinem Bogen stand aber „Nein“. Es stellte sich aber später heraus, daß er tatsächlich vor vielen Jahren einmal in Virginia verhaftet worden war und es vergessen hatte. Auf diese Weise erwies sich das Scopolamin sogar als ein Wecker des Gedächtnisses.

Ein Polizeioffizier hatte den Namen einer Automobilfirma vergessen und konnte sich mit aller Anstrengung nicht daran erinnern. In Scopolaminnarkose versetzt, sagte er sofort die richtige Firma an. Bei einer Anzahl brutaler Mörder wollte es der Polizei nicht gelingen, sie der Tat zu überführen. In der Scopolaminnarkose konnte man bei allen jenen, die schon vorher dringend verdächtig waren, ein Geständnis erreichen. Als man ihnen nach ihrem Wiedererwachen das Stenogramm vorlas, brachen sie zusammen und gestanden aus freien Stücken.

Einen Haken freilich hat die Scopolaminmethode, das „Wahrheitsserum“, doch. Nämlich den, daß kein Verbrecher gezwungen werden kann, sich in Narkose versetzen zu lassen. Das Gesetz müßte erst geschaffen werden. Und es wird nicht wenige Stimmen geben, die sich dagegen aussprechen werden. Aber es wäre schon eine ungeheure Bereicherung unserer Rechtspflege, wenn es dem Angeklagten erlaubt wäre, mittels der Scopolamin-Narkose seine Unschuld zu erhärten. Unendlich viele Justizmorde könnten dadurch verhindert werden. Voraussetzung allerdings ist, daß die Wissenschaft die hundertprozentige Zuverlässigkeit des Wahrheitsserums feststellt.

Dr. Arnold Hahn.

Gretchens blonde Zöpfe. Am Alten Theater in Leipzig, dessen Intendant Detlev Sierck bei der Neubesetzung des Stadttheaterdramaturgen-Postens genannt wurde, haben Drohbriefe nationalsozialistischer Theaterbesucher sich dagegen verwahrt, daß bei der „Faust“-Aufführung die Darstellerin des Gretchens in ihrem eigenen, brünetten Haar auftritt. Von der zehnten Vorstellung ab hat daraufhin der Intendant das Gretchen mit einer blonden Perücke spielen lassen.

Ein neues Musik-Preisausschreiben. Die Direktion des Carlton-Hotels in Amsterdam schreibt ein Preisausschreiben aus. Der Schöpfer einer packenden Komposition in Form eines Walzers oder eines anderen Werkes leichter Natur für kleines Orchester erhält einen Preis von 1000 Holländischen Gulden. Vorsitzender des Preisgerichtes ist Dr. Wilhelm Mengelberg.

Rheinische Dichtertagung in Trier. Die schon seit längerer Zeit geplante Tagung aller Dichter des Rheinlandes ist jetzt auf Mitte Juni festgesetzt; als Treffpunkt wurde Trier bestimmt. Es werden mindestens 50 Schriftsteller erwartet. Eine geschlossene Ausstellung soll möglichst von jedem der Dichter eine Ausgabe seiner Werke sowie einige Originalmanuskripte zeigen.

Heliumvorkommen in Europa. Heliumfunde, von denen man annimmt, daß sie im Gegensatz zu den bisher in Europa festgestellten Vorkommen ergiebig genug seien, um neben den amerikanischen größere praktische Bedeutung zu gewinnen, sind jetzt in Frankreich gemacht worden. Die Entdeckung geschah in der Nähe des südfranzösischen Kriegshafens Toulon.

Die Bibliothek des Zaren wird versteigert. Die Bibliothek des letzten Zaren von Rußland wird gemeinsam mit den Bücherraritäten der Sammlungen Herzog Albrechts von Sachsen-Teschen und Dr. Albert Figdor, Wien, am 14. Juni bei Gilhofer und Rauschburg in Luzern versteigert werden. Neben Inkunabeln des Buchdrucks, unter denen sich die erste Ausgabe der auf Pergament gedruckten Summa des Thomas von Aquin (Mainz 1467) befindet, und neben illustrierten Büchern des 18. Jahrhunderts wird eine Sammlung von Spielkarten ausgeboten, darunter das vollständige Kartenspiel des Peter Flötner aus Nürnberg (1535).

Der kälteste Punkt der Erde. Die Erde hat nicht nur zwei geographische und zwei magnetische Pole, sondern auch einen Kältepol. Das ist diejenige Stelle, wo es auf Erden am kältesten ist. Jahrzehntelang galt die Stadt Werchojansk in Sibirien als der irdische Kältepol. Seltsamerweise fällt nämlich der Kältepol mit dem Nordpol nicht zusammen: Die größte Kälte ist weder im Nordpolareis zu finden noch überhaupt in der Arktis, sondern in Sibirien. Hier wurden im Jahresdurchschnitt tiefste Temperaturen von 69 Grad festgestellt. Jetzt hat man einen neuen Kältepol entdeckt; er liegt südöstlich von dem bisherigen, der vielleicht gewandert ist. Hier wurden tiefste Temperaturen bis zu 72 Grad gemessen. Woher diese gewaltige Kälte kommt, ist noch unbekannt. Das Rätsel des Kältepoles ist um so größer, als weit nördlicher Temperaturen gemessen werden, die bis zu 30 Grad höher sind als die Temperaturen des Kältepoles.

Liturgie und Musik im Gottesdienst. Das Volksbildungshaus Heimgarten, Neiße-Neuland weist auf den Kursus für praktische Auswertung von Liturgie und Musik im Gottesdienst von Pfingstmontag, dem 16 Mai, bis Freitag, den 20. Mai, hin. Programme versendet kostenlos der Heimgarten.

Pfingst-Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Pfingst-Sonntag bis einschl. Freitag: „Marguerite: 3“; Sonnabend „Gestern und heute“ bis einschl. Sonntag, den 22. Mai.

Thaliatheater: Pfingst-Sonntag, 15,30 Uhr, „Der fröhliche Weinberg“; 20,15 Uhr „Weekend im Paradies“; Pfingst-Montag bis einschl. Freitag Weekend im Paradies“; Sonnabend „Der Tag ‚3‘“; bis einschl. Sonntag, den 22. Mai.

Stadttheater: Pfingst-Sonntag, 14,30 Uhr, „Die Blume von Hawai“; 20 Uhr „Die verkaufte Braut“; Pfingst-Montag, 14,30 Uhr, Tannhäuser“; 20 Uhr „Madame Pompadour“; Dienstag „Spiel oder Ernst“; „Coppelia“; Mittwoch „Die verkaufte Braut“; Donnerstag „Tristan und Isolde“; Freitag „Leben in dieser Zeit“; „Spiel oder Ernst“; Sonnabend „Die Zauberflöte“; Sonntag, den 20. Mai, Spiel oder Ernst“; „Coppelia“.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt

14

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räubern. Erlebnisse des Sportlehrers **Herbert Böcher** von der chinesischen Universität Mukden

Selbstverständlich verbreitete sich die Nachricht von diesem Totschlag wie ein Lauffeuer durch die Chinesenstadt. Hunderte von Russen rannten mit ihren Knüppeln heran, um für ihren erschlagenen Landsmann Rache zu nehmen. Die Russen überrannten die Posten der chinesischen Polizei, die sich ihnen schwer bewaffnet entgegenstellten. Ein paar Russen blieben erschossen auf der Straße liegen, aber dann kamen die Männer, wenn auch unter schweren Verlusten, schließlich ins Chinesenviertel, stürmten den Laden, schlugen den Jungen und den Kaufmann tot und wollten das Haus anzünden, worauf ohne Zweifel ein paar Straßenzüge der Chinesenstadt mit ihren leichten Häusern niedergebrannt wären.

Soweit war es, als wir in der Gegend des Aufruhrs ankamen.

Da aber erschien chinesische Polizei und chinesisches Militär kompanieweise. Die Russen schlugen noch die Vorhut mit ihren Knüppeln nieder, selbstverständlich wieder unter großen Verlusten, aber dann zerstreuten sie sich blitzschnell, denn

ein Kampf mit Knüppeln gegen Maschinengewehre

war reichlich aussichtslos. In der Stadt aber geschah nun etwas anderes.

Die zahllosen Kinder der Russen waren von irgendjemand auf eine satanische Idee gebracht worden. In ihren Händen befanden sich plötzlich die großen chinesischen Feuerwerksfrösche, die, zur Entzündung gebracht, unentwegt krachen wie ein Maschinengewehr.

Da, wo einsame chinesische Posten im Russenviertel standen, krachte plötzlich hinter ihnen ein solcher Feuerwerksfrosch auf, der wie ein Maschinengewehr losdonnerte. Die Posten, immer in Angst um ihr Leben, schossen blindlings in die Gegend. Aber Dutzende von Fröschen krachten so überall verstreut plötzlich los. Dann schrie es in allen Gassen, daß die Kirintruppen in der Stadt seien und sich als chinesische Polizei verkleidet hätten.

Nun schoß eine chinesische Patrouille auf die andere,

nun fiel auch schon mal ein Schuß, der von einem Russen gezielt war, nun war die Stadt in hellstem Aufruhr und in unbeschreiblicher Verwirrung. Ehe die chinesischen Polizeitruppen erkannten, daß sie sich nur immer gegenseitig selber beschossen, gab es schon viele Tote. Spät in der Nacht, die Ordnung war fast wieder hergestellt, begannen mit einemmal die Russen sich auf allen Straßen zusammenzurotten, und da geschah etwas Seltsames.

Mit Windeseile lief ein Wort durch das Russenquartier, und dieses Wort nahm bald Fleisch und Blut an.

„Seminow ist in der Stadt“, hieß es.

Seminow, dieser furchtbare Held aus zahllosen Pogromen und Bürgerkriegsschlachten, der den Aufstand in der Ukraine gegen die Sowjets entfesselt hatte, dieser weißgardistische Schrecken — Abgott aller russischen Emigranten — sollte eingetroffen sein.

Ich habe ihn dann mit eigenen Augen gesehen, falls jemand auf den Gedanken kommen sollte zu sagen, Seminow wäre nicht in Charbin gewesen.

Schon waren aus allen Gassen und Straßen, aus allen Häusern und Verstecken die Russen wieder hervorgekommen, schon standen sie wieder auf der Lauer, um über einzelne Polizeistreifen herzufallen, da ging der Russe Seminow durch die Stadt.

Der große Mann trug einen schweren Persianerpelz und eine hohe Mütze aus demselben Fell. Er ging in der Mitte von fünf oder sechs Leuten, die ebenso groß waren wie er selbst, und die Russen erstarrten bei seinem Anblick. Er aber winkte ununterbrochen mit der Hand und jagte seine Leute von den Straßen fort in ihre Häuser, fort aus diesem aussichtslosen Kampf mit Knüppeln gegen die Polizei. Diese Handbewegung war seltsam malerisch, sie war eine Warnung, aber auch eine Verheißung.

Als wir müde nach Hause kamen, war eine böse Nachricht für mich eingelaufen. Die Bahn zwischen Mukden und Charbin war unterbrochen. Die Kämpfe der Japaner gegen die Chinesen und der Kirinarmee gegen die Charbinarmee spielten sich in dem Gebiet ab, durch das die Bahn lief; die Gleise waren aufgerissen, die Züge waren gar nicht erst von Mukden abgefahren.

Ich war von meiner Frau getrennt.

Es folgten für mich ein paar schreckliche Tage. Um mich herum tobten Krieg und Aufruhr, das Bild der Stadt veränderte sich. Die Russen wurden immer selbstsicherer, die Polizei wagte sich nicht mehr an sie heran, Seminows Schatten lag dunkel über der Stadt.

Schließlich löste sich alles. Dem deutschen Konsulat gelang es, sich drahtlos mit meiner Frau in Verbindung zu setzen. Sie fuhr nach Dairen, der japanischen Hafenstadt in der Mandschurei. Von dort kam sie heil auf einen deutschen Dampfer.

Ich selbst bekam schließlich meine Visen und überschritt am Mittag des 30. Januar 1932, ohne angehalten zu werden, als einziger Reisender von Charbin nach Berlin die russische Grenze. Als wir nach Rußland hineinrollten, stand ich an dem Ausblickfenster des letzten Wagens.

Aus der zurückfliehenden unendlichen Ebene stiegen von zahllosen Stellen aus Rauch und Feuer gen Himmel.

Die Mandschurei stand in Flammen.

— Ende. —

Grauen um Hugo Wolf

Der Schnellzug nach Graz keucht über den tiefverschneiten Semmering hinauf. Hugo Wolf steht am Fenster und beugt sich hinaus, um vor dem nächsten Tunnel noch einmal die ganze Pracht der sonnigen Winterlandschaft zu genießen — fährt jäh zurück und drückt rasch die Hand auf das linke Auge:

Ein Kohlensplitter ist hineingeflogen, das Auge tränt und schmerzt immer heftiger, Hugo Wolf versucht, sich mit dem Taschentuch zu helfen und macht so das Uebel immer ärger. Nach Mürzzuschlag ist das Auge vollkommen entzündet, draußen gleiten die schneeflimmernden obersteirischen Berge vorbei, aber der Komponist kümmert sich nicht mehr um die Landschaft, sondern sitzt verärgert in einem Winkel und versucht noch immer, den Kohlensplitter zu entfernen.

In Graz ist sein erster Weg zum Arzt, der ihn lächelnd über das kleine Mißgeschick tröstet und das Auge untersucht.

Aber plötzlich verschwindet das Lächeln des Doktors. Er sieht den winzigen Kohlenteil und entfernt ihn leicht. Aber er sieht zugleich etwas viel Fürchterlicheres und Grauenhafteres, er sieht als Erster, daß hier ein Todgeweihter vor ihm steht:

Er konstatiert Pupillenstarre, das untrügliche Zeichen nahender Paralyse!

Und er muß alle Kraft zusammennehmen, um dem ahnungslosen Musiker mit der gleichen Heiterkeit wie früher den winzigen Kohlensplitter auf einem Stück Papier zu demonstrieren.

*

„Ich bin soeben Direktor der Wiener Hofoper geworden!“

Mit diesem Ruf stürzt Hugo Wolf in sein Stammlokal und wirft den Schlapphut auf den Tisch, die Kellner und der Pikkolo umdrängen ihn und gratulieren, während sich seine Freunde verblüfft anstarren:

In ganz Wien weiß kein Mensch etwas von der Ernennung Wolfs zum Hofoperndirektor!

Und ihre Verblüffung wandelt sich gleich darauf in Bestürzung, denn Wolf zieht jetzt etliche engbeschriebene Bogen aus der Tasche und teilt mit, daß er den „Corregidor“ Hugo Wolfs angenommen habe und die Oper ehestens herausbringen werde. Daß er für die einzelnen Partien bereits Neuengagements durchführe und daß die Oper ein ungeheurer Erfolg sein werde!

Er stürzt ein Glas Wein hinunter und merkt nicht, während er über seine Pläne als Hofoperndirektor weiter berichtet, welche Totenstille um ihn herrscht. Und plötzlich sitzt er wie verloren, starrt vor sich hin und sagt traurig:

Alles Unsinn! Die Wiener Hofoper braucht ja meinen „Corregidor“ nicht! Für die Generalintendanz bin ich ja Luft!“

Vier Wochen später begleiten ihn seine Freunde in eine Privatirrenanstalt. Er glaubt jetzt selbst daran, daß er etwas überarbeitet sei.

*

Ein Jahr später. Hugo Wolf ist monatelang in qualvoller Unrast durch die Steiermark und das Salzkammergut gereist und kommt im Herbst nach Gmunden. An einem düsteren Septembertag stürzt er sich angekleidet in den Traunsee, schwimmt zum Ufer zurück, tritt triefend und totenblaß unter die zusammengelaufene Menge und beginnt zu schluchzen. Nach einer Woche schließt sich die Pforte der Wiener Irrenanstalt hinter ihm.

Und jetzt beginnt das traumhaft-gespenstische Schlußkapitel dieser Tragödie:

Hugo Wolf und Eichendorff.

Hugo Wolf hält den Irrenwärter Eichinger für seinen geliebten Eichendorff, er zitiert ihm stundenlang Eichendorffsche Gedichte und singt ihm alle Lieder vor, die er komponierte. Der biedere Eichinger nickt stumm zu diesen Phantasien eines kranken Gehirns und hört als einziger nach einem schweren Anfall den erschütternden Aufschrei des Unglücklichen:

„Ekelhafte Musik!“ ...

Der Rest der letzten Lebenstage Hugo Wolfs ist Grauen und Stumpfheit. Erst acht Jahre nach jener Fahrt über den Semmering löscht der barmherzige Sensenmann das Licht eines Genius.

Dr. Volkmar Iro.

Die Totenstadt von Jukatan

16

von Karl Schmidl

Es war eine der schwierigsten Situationen meines an ungewöhnlichen Abenteuern gewiß nicht armen Lebens. In unserer Mitte lag blaß und starr mit im Krampfe gekrümmten Fingern die Leiche des Führers, der allein den Weg durch die ungeheuren Wildnisse dieses Waldmeeres wußte. Vor uns dehnte sich in unheimlicher Gleichförmigkeit der Urwald, aus dessen Dickichten Giftpfeile drohten. Der Weiterritt mußte sich zu einem gefährlichen Spiel mit unserem Leben gestalten.

Was tun?

Zunächst gebot ich den Matrosen, die Leiche in ein seitwärts gelegenes Gebüsch zu schleppen und mit Zweigen zuzudecken. Dick und ich gaben dabei scharf auf die Umgebung acht. Doch nichts Verdächtiges war zu bemerken. Als wir diese traurige Arbeit besorgt hatten und in einiger Deckung beieinander standen, sagte ich zu Viola, die blaß und still das Ungeheure über sich ergehen ließ:

„Viola, Sie werden umkehren. Joe, der Kapitän und Freene werden Sie nach Merida zurückbringen.“

Sie sah mich wie geistesabwesend an, dann flogen ihre Blicke hinüber zu den Waldwildnissen über dem Flüßchen, als suchten sie dort etwas. Eine Träne rollte über ihre bräunlichblasse Wange. Schon glaubte ich gewonnen zu haben, da sagte sie leise, aber bestimmt:

„Nein, Stefan, ich werde nicht umkehren. Wenn die Indianer unseren Tod beschlossen haben, so werde ich mich auch dadurch nicht retten können, daß ich umkehre. Ihr Pfeil wird mich überall erreichen.“

Was sie sagte, war wahr. Wenn es die Indianer auf unser aller Leben abgesehen hatten, so konnte uns nur noch Gott retten, gleichviel ob wir weiterritten oder umkehrten.

„Dick, gib mir die Karte“, sagte ich, und ich fühlte, wie mein Herz zum Zerspringen klopfte. Joe zündete nervös eine Zigarette an, während Dick umständlich, mit unsicheren Händen die Karte hervorkramte.

Krampfhaft bemüht, die Fassung wieder zu gewinnen, suchte ich auf der Karte. Es gab nur den einen Weg zu unserem Ziel, und diesen konnten wir nicht gehen. Mußte es eben ohne Weg gehen.

„Aufsitzen!“ befahl ich.

Sechs bleiche Gesichter starrten mich einen Augenblick verständnislos an.

„Aufsitzen! Die Gewehr schußbereit und die Augen offen. Baxter und ich reiten an der Spitze, Dick und Freene machen den Schluß. Wir müssen einen Umweg machen“, erklärte ich.

Endlich saßen wieder alle im Sattel, und ich ritt auf dem Wege, den wir gekommen waren, zurück, eine gute halbe Stunde lang. Niemand sprach ein Wort, niemand zeigte Interesse für die Wunder des Urwaldes. Da vorne lag einer tot, heimtückisch gemordet, der noch vor kurzer Zeit frisch und gesund an unserer Spitze geritten hatte. Wann würde uns sein Schicksal erreicht haben?

Ich hatte keine Zeit, über das Geschehene nachzudenken. Dazu war am Abend Gelegenheit, wenn der Wille dessen, ohne dessen Zustimmung kein Haar von unserem Haupte fällt, uns diesen erleben ließ. Jetzt galt es die Augen offen zu halten.

Bei jedem verdächtigen Geräusch rissen wir nervös die Gewehre hoch. Einmal sah ich mich nach Viola um. Ihre Lippen bewegten sich leise, sie betete. Ich mußte dieses schöne junge Menschenkind heil und gesund zu seiner alten Mutter zurückbringen.

Allmählich wurde ich wieder ruhiger und gefaßter. Nach Verlauf einer halben Stunde bog ich in einem spitzen Winkel nach Süden ab. Diese neue Richtung verfolgte ich fast eine Stunde. Nicht allzu dichte Baum- und Buschbestände stellten uns Gott sei Dank keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegen. Dann, es war schon um die Mitte des Nachmittags, bog ich wieder nach Westen ab. Wenn wir diese Richtung etwa 1½ Stunden weiter verfolgten, mußten wir dort auf den alten Pfad treffen, den ich erreichen wollte, ein gutes Stück hinter dem Unglücksplatz von heute mittag. Und dann mußte bald ein freier Platz mit einer Mayapyramide kommen. Dort wollte ich die Nacht verbringen.

Nach nicht ganz einer halben Stunde trafen wir wieder auf das Flüßchen, überquerten es und ritten durch immer dichter werdenden Wald. Dickichte, durch die es kein Durchkommen gab, zwangen uns zu mühevollen Umwegen, und so kam es, daß wir zwar den Pfad wieder erreichten, aber erst 2 Stunden später als ich geglaubt hatte. Ich wurde hundemüde und nervös von dem stundenlangen Suchen und Aufpassen und war der Verzweiflung nahe. Der Abend rückte heran, und noch war der Lagerplatz, die Pyramide, die auf der Karte angegeben war, nicht erreicht. Viertelstunde um Viertelstunde verrann, und sie wurden zu Unendlichkeiten. Schon trug ich mich mit dem Gedanken, die Uebernachtung im Dickicht zu wagen, da bemerkte ich, daß der Wald lichter und das Gelände hügeliger wurde, und neue Hoffnung erfüllte mich.

Aber noch eine gute Viertelstunde verstrich, bis sich der Wald vor mir öffnete.

„Galopp!“ rief ich zurück, und wir flogen vorwärts. Ueberrascht hielten wir plötzlich an. Eine von wenigen Büschen bestandene, fast quadratische Fläche von zirka 200 Meter im Geviert lag vor uns. In deren Mitte erhob sich ein regelmäßiger, pyramidenförmiger Hügel von sicher 30 Meter Höhe. Das wars, was wir suchten. Hier waren wir geborgen. Von der Höhe der Pyramide aus beherrschten wir mit unseren Gewehren in der hellen Mond- und Sternennacht die ganze Fläche rings um uns.

Ich wartete auf die letzten, Dick und Freene, dann ritten wir hinüber und klommen, die Pferde an den Zügeln führend, den in drei Stufen aufgetürmten Hügel empor. Jedenfalls hatte ursprünglich oben auf dem Plateau ein Tempel gestanden. Verwitterter Quader mit seltsamen Skulpturen, die wir oben fanden, bestätigte meine Annahme.

Müde setzten wir uns nieder, todmüde. Ich sah Viola an, daß sie am Ende ihrer Kräfte war.

Der Mond stand schon über den Baumkronen, und rasch brach die Dämmerung herein. Wie oft habe ich schon den Silberschein des frühen Monds als zauberhaften, beruhigenden Trost empfunden, der Leid und Not vergessen ließ. Hier erregten uns die fahlen Wellen seines Lichts, denn sie schufen geisterhafte Schatten rund um unsere Pyramide, Schatten, die Verderben zu bergen schienen. Prächtig funkelten die Sterne im tiefblauen Samt des Nachthimmels.

Wir hatten kein Feuer entzündet, es hätte nur die Aufmerksamkeit der Indianer auf uns gelenkt und uns durch seine Blendwirkung in der Beobachtung des unter uns liegenden Geländes behindert, von der unter Umständen unser Leben abhing.

Rauchend und leise miteinander flüsternd lagen wir im Kreise hinter den uralten Quadern. Viola ruhte mit halboffenen Augen in der Mitte des Platzes. Neben mir lag der Kapitän. Dick hatte ich mit Joe auf die Gegenseite geschickt. So verharrten wir fast zwei Stunden, das Gewehr schußbereit, und ich dachte bereits daran, die eine Hälfte unserer Leute zur Ruhe zu schicken. Die anderen genügten, um zu wachen. Da glitt plötzlich Joe an meine Seite.

„Dick ist fort. Drüben hinunter. Er läßt Ihnen das sagen,“ hörte ich ihn flüstern. Dann wollte er wieder zurückkriechen.

„Halt! Bleiben Sie hier!“ befahl ich ihm. Er gehorchte, und ich kroch an seinen Platz hinüber. Wenn Dick seinen Posten verlassen hatte, mußte etwas Außerordentliches vorgefallen sein. Ich hob leicht den Kopf, um hinabsehen zu können und hielt auf das geringste Geräusch lauschend den Atem an.

Minuten vergingen. Dann hörte ich drei kurze und einen langen Pfiff rasch hintereinander. Es war eines der Signale, die ich mit Dick seit Jahren verabredet hatte, und bedeutete: „Sofort kommen!“

In vorsichtiger Eile kletterte ich zwischen Gebüsch und Steintrümmern zirka zehn Meter hinab, dann hielt ich an und horchte. Dick hatte mich wahrscheinlich kommen sehen, denn ich hörte wieder, eine kurze Strecke vor mir, den Pfiff.

Als ich weitere fünf Meter hinabgestiegen war, sah ich neben einem der höchsten Büsche Dick auf einem dunklen, heftig zappelnden Körper knien. Rasch war ich vollends bei ihm.

„War höchste Zeit, der Kerl hat eine Bärenkraft!“ flüsterte er, als ich ihm beisprang und den Gefangenen mit festem Griff an den Handgelenken packte.

„Die Arme nicht loslassen! Nimm du den linken, ich den rechten! Er könnte vergiftete Waffen bei sich haben,“ rief ich Dick halblaut zu, „dann hinauf mit ihm!“

Plötzlich ließ der Widerstand des Gefangenen nach. Wir rissen ihn empor und sahen im Mondlicht ein stolzes, braunes Gesicht, aus dem uns zwei lebhafte Augen entgegenfunkelten. Der Indo begann in gutem Spanisch zu sprechen:

„Der gute Geist war gegen mich. Die Fremden mögen mich in ihr Lager führen und hören, was ich ihnen zu sagen habe. Ich werde mit ihnen gehen, ohne mich zu wehren.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermietung

Stellen-Angebote

Verkäufe

Geldmarkt

Vermischtes

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. Mai 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Stollarzowitz, Band 2, Blatt Nr. 14, auf den Namen der verehel. Grubenarbeiter Marie May, geb. Sobotta, in Stollarzowitz eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum in Größe von 195 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Papier- und Schreibmaterial-Lieferung.

Die Lieferung, getrennt für Papier und Schreibmaterial, soll für 1 Jahr vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 15. Juni 1932 verschlossen mit der Aufschrift „Bürobedarf" einzusenden. Die Bedingungen, die auch Art und Umfang der Lieferung enthalten, werden gegen vorherige Einsendung von 0,50 RM. für jede Lieferungsart abgegeben. Oeffnung der Angebote am 16. Juni 1932, 10 Uhr.

Gleiwitz, den 11. Mai 1932.

Der Polizeipräsident.
J. V. Boldt.

Schwere Arbeitslosenunruhen im Kreise Rybnik

Rybnik, 13. Mai.

Heute ist es in der Gemeinde Klein-Paniow bei Rybnik zu schweren Ausschreitungen der Arbeitslosen gekommen. Vom Arbeitslosen-Hilfskomitee wurden Lebensmittel für die Pfingstfeiertage verteilt. Da die Arbeitslosen größere Rationen haben wollten, begannen sie einen Streit mit den Komiteemitgliedern, in dessen Verlauf der Arbeitslose Szomberski den Angehörigen des Ausschusses, Badura, mit einem Stock so heftig vor den Kopf schlug, daß dieser besinnungslos mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Darauf drang die Menge in das Gemeindeamt ein, um den Gemeindevorsteher zu verprügeln, der sich zum Glück nicht im Rathaus befand. Die Arbeitslosen lärmten noch über eine Stunde lang vor dem Rathaus, bis sie von einem stärkeren Polizeiaufgebot zerstreut wurden. Der Kommandant der Rybniker Kreispolizei hat für die Gemeinde Klein-Paniow den Alarmzustand angeordnet.

Verhaftung eines Bankvorstehers

Leobschütz, 13. Mai.

Der Leiter der vor 4 Jahren gegründeten Kreditbank in Deutsch-Nasselwitz, Franz Fuchs, ist unter der Anschuldigung schwerer Scheck- und Urkundenfälschungen zum Nachteile der Bank verhaftet worden. Dem Vernehmen nach soll sich der Fehlbetrag der Bank auf rund 173 000 RM. belaufen. Die Betrügereien sollen sich schon Jahre lang hinziehen.

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: H. = Hochamt, P. = Predigt, M. = hl. Messe, S. = Segen, d. = deutsch, p. = polnisch.

Pfarrkirche St. Trinitatis

Pfingstsonntag: 5,30 Uhr M. p.; 6,30 Uhr d. M. mit P.; 8 Uhr Schulm.; 9 Uhr p. H. m. Ausſ. u. P.; 10 Uhr d. H. m. Ausſ. u. P. (W. A. Mozart: Missa brevis in D für Soli, gem. Chor u. Streichorchester); 11,30 Uhr stille M. m. d. P. 14 Uhr d. Rosenkranzand.; 15 Uhr p. Maiandacht u. theoph. Proz.; 19 Uhr d. Maiand. u. theoph. Proz. — Pfingstmontag: Die hl. Messen u. Andachten wie am Sonntag. 10 Uhr H. In der Woche: tägl. 6, 6,30, 7 und 8 Uhr M. Täglich um 19,15 Uhr Maiand., und zwar Dienstag und Freitag p., Mittwoch und Sonnabend d. — Mit Ablauf dieser Woche wird die Osterzeit geschlossen. — Nächste Woche sind Quatembertage, Mittwoch u. Sonnabend Fasttag o. Abst. — Die Taufe wird gespendet am Pfingstmontag um 14,30 Uhr und Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Hochheiliges Pfingstfest

1. Feiertag: 6 Uhr d. Singm.; 7,15 Uhr M. m. d. Gesang, Int. d. Rose Spallek; 8 Uhr Kindergottesd. f. verst. Th. Broll; 9 Uhr feierl. d. H. m. P. für die Parochianen; 10,30 Uhr p. P., darauf feierl. H.; 11,45 Uhr stille M. f. verst. Bruno Kroll. 14,30 Uhr p. Maiandacht; 19 Uhr d. Maiand. 2. Pfingstfeiertag: 6 Uhr p. Singm., Int. d. Rose Glomb; 7,15 Uhr d. Singmesse, Int. Rose Wallis; 8 Uhr Kindergottesd., Int. Rose Trojok; 9 Uhr d. H. f. d. Parochianen; 11 Uhr p. H. f. verst. Joh. Matussek; 11,45 Uhr d. Singmesse f. verst. Laura Urbainski; 14,30 Uhr p. Maiand.; 19 Uhr d. Maiandacht. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 Uhr M. Die Maiand. findet tägl. um 19,15 Uhr statt, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend d., Donnerstag p.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen

Am hochheiligen Pfingstfest: 8 Uhr feierl. H. f. verst. Marie Popa, Int. Rose Gogolok. Am 2. Pfingstfeiertag: 10 Uhr Taubstummengottesdienst.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen

1. Pfingstfeiertag (Kirchweihfest): 6 Uhr stille M. m. d. Gesang; 7,45 Uhr H. m. P. u. S.; 9 Uhr P. u. H.; 11 Uhr H. m. P.; 15 Uhr Maiand. — 2. Pfingstfeiertag: 6 Uhr stille M. m. p. Gesang u. p. P. 7,45 Uhr H. f. verst. Eltern Franz u. Johanna Kompalka, m. S.; 9 Uhr H. f. verst. Joh. Bochynek, Ehefr. Marie u. Söhne; 11 Uhr Hochamt, f. verst. Eltern u. Verw. des Silberp. Adam und Ottilie Kowatz; 15 Uhr Maiand. — An den Wochentagen um 7 u. 8 Uhr M. Am Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Hochheiliges Pfingstfest: Erstkommunionfeier. 6 Uhr Frühmesse m. Anspr.; 7 Uhr Kinderm. o. Anspr.; 8 Uhr feierl. Einhol. d. Erstkommunikanten. Anspr. m. Taufgelübde, Amt u. S. Zugl. Gemeinschaftskomm. d. Jungfrauen. 10 Uhr Akademikermesse m. Anspr.; 11 Uhr feierl. Levitenamt m. P. u. S. 14,30 Uhr Segensandacht f. d. Erstkommunikanten u. ihre Angeh. m. Te Deum u. S. 19 Uhr Maiand. m. S. — Pfingstmontag: Geboten. Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an gewöhnl. Sonntagen. Mittwoch, Freitag u. Sonnabend sind Quatembertage. — Tägl. 19,30 Uhr Maiand. — Hauskranken w. d. Osterkomm. Donnerstag gebracht. Anmeldungen an der Pforte.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Pfingstsonnabend: 5,30 Uhr Wasserweihe. Der Sonnabend ist Fasttag ohne Abst. Pfingstsonntag: Oberkirche: 5,15 Uhr stille Pfarrm.; 6 Uhr p. Singm.; 7,30 Uhr Kinder- u. Schulgottesd.; 8,30 Uhr d. P.; 9 Uhr feierl. H. m. Ass.; 10,30 Uhr p. P.; 11 Uhr H.; 14,30 Uhr p. Maiand.; 19 Uhr feierl. d. Vesp. u. Maiand. Unterkirche: der Gottesdienst f. d. Mittelschule fällt während der Pfingstferien aus. Um 11 Uhr d. Singm. m. P. Pfingstmontag: Gottesdienst wie an Sonntagen. — In der Woche früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M.; 19,15 Uhr Maiand., u. zw. Mittwoch u. Freitag d., Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend p. Donnerstag, 19,45 Uhr, p. Oelbergsand. Mittwoch, Freitag u. Sonnabend sind Quatembertage. Pfingstsonntag: 14 Uhr Brautexamen.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 15. Mai (1. Pfingstfeiertag), 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst: Sup. Schmula. 9.30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst: P. Heidenreich, 9,30 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel. Kollekte für die Parochialarmen. 9,30 Uhr: Gottesdienst in Hohenlinde: Sup. Schmula. 11,15 Uhr: Jugendgottesdienst. Montag, den 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), 8 Uhr vorm. polnischer Gottesdienst: P. Heidenreich, 9.30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst: Sup. Schmula. Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft. 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley: P. Lic. Bunzel. 11 Uhr Taufen.

Donnerstag, den 19. Mai, 8 Uhr abends: Missionsstunde im Gemeindehause: Sup. Schmula.

B. Vereinsnachrichten.

Von Sonnabend, den 14. Mai, bis Montag, den 16. Mai, Freizeit des Evangel. Jungmädchenvereins im Waldjugendheim Miechowitz.

Donnerstag, den 19. Mai, 4,30 Uhr nachm. Bezirksmütterversammlung der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

*

Evangel.-luth. Gemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstr. 19.

Am 1. Pfingstfeiertag, 9,30 Uhr, Predigtgottesdienst. Nachm. 3,30 Uhr in Beuthen Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls: Pastor Schulz. Am 2. Pfingstfeiertage 9,30 Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch, den 18. Mai, abends 8 Uhr Uebung des Kirchenchores, Dienstag, den 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr Zusammensein des Katharinenvereins im Stadtwalde.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

1. Pfingstfeiertag, 15. Mai, 7,30 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Albertz, 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. In Preschlebie: 3 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für den Kirchbaufonds.

Pfingstmontag, den 16. Mai, 7,30 Uhr Beichte und heilig. Abendmahl an Stelle des Frühgottesdienstes, Pastor Schulz. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Albertz. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft. Taufen werden nur am 1. Pfingstfeiertag gehalten.

*

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

für das Pfingstfest, den 15. und 16. Mai.

Friedenskirche: 1. Pfingstfeiertag, 7 Uhr: Frühgottesdienst, P. Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst anschl. Abendmahlsfeier, P. Wahn; Mikultschütz: 9,30 Uhr: Gottesdienst. 2. Pfingstfeiertag: 9,30 Uhr: Gottesdienst, P. Hoffmann, 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen. Mathesdorf: 9,30 Uhr: Gottesdienst, P. Wahn. Donnerstag: Die Wochenandacht fällt aus.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 1. Pfingstfeiertag: 7,30 Uhr Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza, 9,30 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche, 10,45 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst. 2. Pfingstfeiertag: 7,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaale der Delbrückschächte, 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche, anschl. Beichte u. Abendmahlsfeier, 11 Uhr Taufen.

Borsigwerk: 1. Pfingstfeiertag: 9,30 Uhr Gottesdienst, 10,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. 2. Pfingstfeiertag: 9,30 Uhr Gottesdienst, 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Den Geliebten auf Wunsch erschossen

Freispruch einer Mörderin wider Willen

Neiße, 13. Mai.

Am 15. Februar erschoß die am 12. Februar 1913 in Breslau geborene Haustochter Susanne Herda ihren Geliebten, den Volontär und Zeichner Siegfried Andorf in dessen Wohnung mit einem dem Getöteten gehörenden Terzerol durch zwei Schüsse in die Schläfe. Schon die erste Untersuchung ergab, daß **die Neunzehnjährige die Tat auf ausdrückliches Verlangen ihres Geliebten getan hatte, um sich dann gleichfalls zu töten.** Nachdem sie so durch ihren Geliebten zur Mörderin geworden war, gebrach es ihr am nötigen Mut, auch Hand an sich selbst zu legen. Sie irrte zunächst planlos umher, ging dann in ein Café und ließ sich dort von einem Kriminalbeamten willig festnehmen, um alsbald auch ein umfassendes Geständnis abzulegen, das durch beiderseitig hinterlassene Abschiedsbriefe vollauf bestätigt wurde. **Die medizinischen Sachverständigen bejahten in der jetzt vor dem Schöffengericht entstehenden Verhandlung die Frage, ob die Angeklagte sich bei Begehung der Tat in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch die ihre freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.** Auf Grund dieser Gutachten wurde die Angeklagte unter Zubilligung des § 51 Reichsstrafgesetzbuch auf Kosten der Staatskasse freigesprochen und der Haftbefehl aufgehoben.

Die Hauptverhandlung ergab noch, daß Andorf am Vorabend der Tat die Angeklagte abgeholt hatte und mit ihr auf den Bahnhof ging, wo sie an ihre Angehörigen Abschiedsbriefe schrieben. Dann begaben sich beide in das Zimmer des Getöteten. Dort habe ihr Geliebter sie die ganze Nacht hindurch dringend gebeten, ihn zu erschießen, da er sich strafbar gemacht hätte und sein Arbeitgeber ihn entlassen würde. Sie habe sich fortwährend gegen das Ansuchen ihres Freundes gewehrt, seinem Drängen gegen Morgen aber doch stattgegeben.

Protestkundgebung gegen Mißbrauch bei Schulanmeldungen

Kattowitz, 13. Mai.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde von einem Vertreter des Deutschen Klubs die Feststellung gemacht, daß **gewisse Elemente, die an einer Schädigung der Minderheitsschule ein Interesse haben, in den Besitz von Adressen solcher Erziehungsberechtigten gelangt sind, die ihre Kinder zur Minderheitsschule anmelden wollen.** Da die Schulabteilung beim Magistrat die Anmeldungen im Auftrage der Woiwodschaft erledigt und deshalb in den Besitz der Adressen deutscher Eltern gelangt, bestünde die Möglichkeit, daß die erwähnten Elemente sich solche Adressen auf unrechtmäßige Weise aneigneten. Der deutsche Stadtverordnete machte einen besonderen Fall namhaft und richtete an den anwesenden Vertreter des Stadtpräsidenten eine entsprechende Anfrage. Dieser erklärte, diese Anfrage aus formellen Gründen nicht zur Kenntnis nehmen zu können. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den deutschen Stadtverordneten und den Stadtverordneten der Sanacja. Die deutschen Stadtverordneten erklärten sich bereit, eine diesbezügliche Anfrage für die nächste Sitzung schriftlich zu formulieren und **erhoben schon jetzt Protest gegen eine derartige Handhabung der Behandlung von Anträgen auf Zulassung zur Minderheitsschule.**

Gleiwitz

Entlassungen in den Eisenbahnwerkstätten

In den Eisenbahnwerkstätten sind in diesen Tagen 400 Arbeiter entlassen worden. In der letzten Zeit haben die Werkstätten zahlreiche Feierschichten eingelegt. Von der Entlassung werden zum Teil auch ältere Arbeiter betroffen, die über 10 Jahre hindurch und länger in den Werkstätten beschäftigt waren. Oberbürgermeister Dr. Geisler hat bereits Schritte eingeleitet, um die drohende Stillegung der Werkstätten zu verhindern. Der Erfolg dieser Aktion muß erst abgewartet werden.

*

* **Schiedsmänner-Vereinigung des Landgerichtsbezirks Gleiwitz.** In der letzten Quartalssitzung, die vom Vorsitzenden, Schiedsmann Reußner, geleitet wurde, hielt Schiedsmann Piestrzonek, Laband, einen Vortrag über „Die Auswirkung des § 7 der 3. Notverordnung auf das Schiedsmannsamt". Diese Bestimmung hat bekanntlich den Zweck, die Zahl der Rechtsklagen einzuschränken. Wenn die Schuld des Täters gering ist, wird das Verfahren durch Gerichtsbeschluß eingestellt. Der Vortragende legte dar, daß diese Notverordnung den Schiedsmann zwar nicht direkt angehe, dennoch aber für seine Schlichtertätigkeit von großer Bedeutung ist. Der Schriftführer, Schiedsmann Goliasch, berichtete über den mit den Behörden und der Berliner Vereinigung geführten Meinungsaustausch.

* **Klubwettkampf des Stadtsportvereins.** Zum Schluß der Hallenschwimm-Saison hatte der Stadtsportverein Gleiwitz im städtischen Hallenschwimmbad auf der Wilhelmstraße eine Veranstaltung vorbereitet. Hier war allerdings nur die Herrenschwimmabteilung aktiv tätig. Die Damenschwimmabteilung hatte im letzten Augenblick die Beteiligung abgesagt. Der erste Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Colditz, nahm Gelegenheit, die Erschienenen zu begrüßen. Unter der Leitung des Obmannes und Trainers der Stadtsportschwimmer, Reichel, wurde mit einer 4×50-Meter-Lagenstaffel das Wettschwimmen eröffnet, wobei eine gute Zeit herausgeholt wurde. Das 50-Meter-Brustschwimmen für Herren über 30 Jahre sah 6 Teilnehmer am Start. Die beste Zeit holte Labus heraus. Auch im 100-Meter-Kraul-Schwimmen der Senioren war eine zufriedenstellende Leistung zu verzeichnen. Nun wechselten die Brustschwimmen der Herren und Jugend ab, worauf ein Rettungsschwimmen vorgeführt wurde. Schwimmeister Wichart gab die erforderlichen Erläuterungen. Im Hindernisschwimmen kam die Gewandtheit der Schwimmer zum Ausdruck. Es folgten dann noch eine 6×50-Meter-Bruststaffel und ein Wasserballspiel. In einem Schauschwimmen wurde vorbildliches Schwimmen gezeigt. Im Klubzimmer des Haus Oberschlesien fand dann ein gemütliches Beisammensein statt. Hier erfolgte nach Begrüßung die Preisverteilung durch den geschäftsführenden Vorsitzenden. Dieser hob hervor, daß die beste Leistung vom Klubschwimmer Reimann im 100-Meter-Brust- und Kraulschwimmen gezeigt wurde. Preise erhielten Reimann, Labus, Biskupek, Nassadowski, Goretzki und Kaldonek.

* **Einziehung von Gerichtskostenmarken.** Kostenmarken, die über eine Reichsmark oder mehr lauten, verlieren mit dem 31. Mai die Güligkeit, wenn sie keine Jahreszahl tragen oder wenn der Aufdruck links und rechts auf der Marke auf das Jahr 1928 oder ein noch weiter zurückliegendes Jahr hinweist. Vom 1. Juni bis 30. September 1932 können die ungültig gewordenen Marken bei der Gerichtskasse gegen gültige Kostenmarken umgetauscht werden.

* **Versammlung der Ruhestandsbeamten.** Die Ortsgruppe der Ruhestandsbeamten hielt eine außerordentliche Versammlung ab, die stark besucht war. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden hielt ein Vertreter des Provinzial-Verbandes in Breslau einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die Interessen der Pensionäre, worauf der Vorsitzende, Czornik, über die Provinzialverbandstagung in Breslau Bericht erstattete und u. a. erwähnte, daß die bei dem Verbande neuerdings gegründete.. Sterbehilfskasse sehr günstige Bedingungen enthalte. Zum Schluß wurde ein Vortrag über Heilung durch Radium gehalten.

* **Verein der Feldartilleristen.** Der Verein ehem. 42 Feldartilleristen hielt die Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Für die Fahnenweihe wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Als Musikkapelle wurde die Gleiwitzer Musikschule verpflichtet.

* **Einmarsch der Schupo.** Die Schutzpolizei veranstaltete eine Geländeübung und marschierte nach deren Beendigung am Nachmittag unter Vorantritt der Kapelle in die Stadt ein. Eine große Menschenmenge umsäumte die Straßen und beobachtete den Einmarsch.

Hindenburg

* **Abgeschoben!** Auf der Unfallwache der Arbeiter-Samariter fand sich eine von den Polen ausgewiesene für Deutschland optierende Familie ein, die vollkommen mittellos über die Grenze abgeschoben worden war. Die Frau und das sechs Wochen alte Kind waren vollkommen erschöpft und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, während der Ehemann und das andere Kind zunächst im Städtischen Obdachlosenasyl untergebracht wurden.

* **KKV.** Am Donnerstag, 19. Mai, abends 8,15 Uhr, hält der KKV. im Admiralspalast seine General-Versammlung ab.

* **Schulnachrichten.** In freie Stellen sind weitere Vertretungskräfte durch die Regierung berufen worden: Schulamtsbewerber Georg Franke aus Hindenburg, rückwirkend vom 1. April ab an Schule 4, Blücherstraße; Schulamtsbewerber Paul Krolik aus Ratibor vom 16. April ab mit Ueberweisung an Schule 4, Blücherstraße; Schulamtsbewerber Paul Klein aus Ratibor, vom 16. 4. ab an Schule 24, Friedrich-Wilhelmstraße; Schulamtsbewerber Alfred Rieger aus Rudnau (Ratibor) vom 1. 5. ab mit Ueberweisung an Schule 35, Mathesdorf. Schulamtsbewerber Paul Kroll aus Borislawitz (Cosel) vom 1. 5. ab an Schule 5, Koloniestraße. Dem evangelischen Schulamtsbewerber Karl Wehe ist rückwirkend vom 1. 5. ab eine Vertretungsstelle in Heidersdorf, Kreis Falkenberg, übertragen worden. Auch erhielt die katholische Schulamtsbewerberin Gertrud Martin eine Vertretungsstelle in Rogau.

* **Polnische Grenzbeamte schießen auf Schmuggler.** Am Freitag gegen 1.45 Uhr schossen in der Nähe der Grenzdienststelle Hindenburg-Zaborze (Plesser Straße) polnische Grenzbeamte nach Schmugglern. Es wurden vier Karabinerschüsse abgegeben. Ein Schuß traf ein auf deutscher Seite stehendes Haus. Verletzt wurde niemand.

Ratibor

* **Von Räubern überfallen. Als Donnerstag vormittag der Versicherungsinspektor Ptok aus Buchenau sich auf dem Heimwege befand, wurde er im Walde von Gurek nach Schymotzütz in einem Hohlwege von zwei Männern angehalten. Einer der Männer verlangte von Ptok Feuer, als Ptok ihm ein Streichholz reichte, hielt ihm plötzlich der zweite Bursche eine Pistole vor die Brust, worauf sie dem Ueberfallenen die von ihm kassierten Versicherungsgelder im Betrage von über 70,— RM. raubten und damit im Walde verschwanden.**

Professor Lubrich Vorsitzender des Meisterschen Gesangvereins

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 13. Mai.

In der heute abend abgehaltenen Vorstandssitzung wurde Professor Fritz Lubrich, der Dirigent des Meisterschen Gesangvereins, nach Ausscheiden des bisherigen Ersten Vorsitzenden Ziegler, zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Damit ist die zu Meisters Zeiten übliche Personalunion zwischen Dirigent und Vorsitzenden wieder hergestellt. — Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins wurde beschlossen, im Frühjahr 1933 ein großes Musikfest abzuhalten, bei dem das „Dunkle Reich" von Pfitzner, der 100. Psalm von Reger und die Matthäuspassion von Bach zur Aufführung gelangen sollen.

Verlängerte Geschäftszeit im Industriegebiet

Die kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten Gleiwitz die Geschäfte am Sonnabend, dem 14. Mai, für den geschäftlichen Verkehr bis 8 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Lady Dianas Perlen" in den Thalia-Lichtspielen

Im Mittelpunkt der Handlung des amerikanischen Bildstreifens steht die schöne Filmschauspielerin Norma Shearer. Sie spielt eine entzückende Frau. Ein Lord ertappt sie bei einem Perlendiebstahl. Die junge Frau zeigt großen Edelmut gegenüber der in anderer Beziehung fragwürdigen Gesellschaft. Die vornehmen Leute erkennen, daß die Frau trotz des Diebstahls anständiger ist als die anderen. Der Lord, der sie ertappt hatte, heiratete sie.

„Der Frechdachs" in den Kammerlichtspielen

Dies beginnt so: Es lebt in Paris ein Architekt, der schon einige Lenze hinter sich hat, vor sich jedoch immer noch ein paar sieht. Was, moralisch betrachtet, ein Fehler ist. Und er muß auch seine späten Triebe etwas büßen, und dies so, daß es ihm sehr, sehr schwül um Herz und Gemüt wird. Was hilft das schon, wenn er nach gerne gegebenen Geldern in der Höhe von einigen tausend Franks irgendwo, in der Sonne des Südens singen kann: „Stundenlang, tagelang, wochenlang, jahrelang, ewig sollst Du mir treu sein!" (man beachte diese sinnvolle Steigerung!) Es geht dem „Frechdachs" trotzdem sehr „mies". Bis er am Schluß in seinem Pariser Zimmer, einsam und verlassen sitzt, wo ihn dann das Glück besucht.

„Ich geh' aus, und Du bleibst da" im Deli-Theater

Wenn auch die Ueberschrift dem „Struwelpeter", unsterblichen Angedenkens, entnommen ist, so hat die Geschichte außer ihrer grotesken Lustigkeit mit jenem Bengel nichts zu tun. Dieser Lustspielfilm ist nach dem Romanverfasser Wilhelm Speyer gedreht, und Theo Mackeben machte zu diesem liebenswürdigen Werk passende Schlager. Sie heißen: „Feiner Herr in besten Jahren . . ." und „Heut fuhr ich im Autobus nach Haus . . .". Es handelt sich um die Erlebnisse eines jungen Mädels aus der Konfektion. Und dieses Mädchen spielt Camilla Horn zauberhaft und doch natürlich, entzückend und doch nicht in Manier ausartend. Hans Behrendt ist der begabte Spielleiter, dem es nicht an hübschen, szenischen Einfällen mangelt. Man hat an dieser leicht und flüssig dahinlaufenden Komödie seine Freude.

„Der fliegende Cowboy" im Palast-Theater

Das Stück ist auf Sensationen eingestellt und spielt in der romantischen Umgebung einer als Erholungsheim eingerichteten amerikanischen Farm. Unter den Gästen des Heims befindet sich ein entzückendes Großstadtmädel, das Gaunern in die Hände fällt. Der überlegenen Kunst eines Cowboys gelingt es, die Banditen einzufangen und ihnen den Raub abzunehmen. Als Belohnung darf er das Mädchen in seine Arme schließen. Die Sensationen führt Hoot Gibson aus, der auch mit Flugzeug und Fallschirm arbeitet.

„Die vom Rummelplatz" in der Schauburg

Dieser Tonfilm, in dem Anny Ondra, Siegfried Arno, Margarete Kupfer, Viktor Schwannecke und Max Ehrlich die Hauptrollen spielen, paßt so recht in die Pfingsttage hinein. Besonders die reizvolle Musikschülerin Anny (Ondra), die zehn Jahre vom Elternhause fern war und gar nicht weiß, daß die Eltern nur arme Rummelplatz-Komödianten sind, gibt diesem Lustspiel die heitersten Merkmale.

„Der tolle Bomberg" im Capitol

Wir haben alle schon einmal gelacht über die Streiche Till Eulenspiegels, wir haben schließlich das Buch von Josef Winkler in die Hand bekommen und über dieses tollen Junkers Streiche noch mehr gelacht. Es ist begreiflich, daß der Film diesen Schwankstoff unter die Pollux-Lampen und die raffinierten Kameras nahm, um dem tollen Bomberg zu neuzeitlichem Leben auf der Leinwand zu verhelfen. Dies ist mit diesem Film, für den der Spielleiter Georg Asagaroff verantwortlich zeichnet, recht nett gelungen. Dazu hat man für den Baron von Bomberg einem seinem Wesen sehr nahekommenden Filmdarsteller namens Hans Adalbert Schlettow verpflichtet. Auch dieses „Double" kann alles. Der Kerl ist flott, hübsch, säuft wie Bacchus, tanzt gleich einer Sylphe, reitet wie der Teufel und bricht Frauenherzen, daß es wie Maschinengewehrfeuer knattert. Nebenbei ist er trotz oder wegen seiner natürlichen Tollheit unglaublich beliebt. Wie es nun im Buche steht, entzieht sich unserer Kenntnis. Aus den Anekdoten und Anekdötchen dort kann man die Umwandlung des tollen Bomberg zum gesitteten Ehemann nicht einsehen. Hier im Film kriecht er zu Kreuze. Gut so. Möge es ihm bekommen!

SPORT-BEILAGE

Beuthen 09 war Favorit

Aus der Meisterschaftswerkstatt des DFB.

Kaum daß die Schiedsrichter die Spiele abgepfiffen haben, beginnt die Sorge der hohen Bundesleitung um die Paarung der verbliebenen Mannschaften für die nächste Runde. Das gemischte System, nach welchem der Deutsche Fußball-Bund seinen Meister ermittelt (Meisterschaft nach Pokalbestimmungen unter Ausschaltung des Loses), macht besondere Schwierigkeiten, denn es heißt nun, es allen Beteiligten recht zu machen; den Vereinen, den Verbänden und dem Bund selbst (wegen der Kasse). Darum werden die einzelnen Runden auch durch

Mehrheitsbeschluß des Geschäftsführenden Vorstandes gemeinsam mit dem Spielausschuß

angesetzt. Daß es dennoch nicht immer reibungslos abgeht, haben wir in den letzten Jahren mehr als einmal gesehen. Oft mußte ein Machtwort des Bundes den „Knoten durchhauen", mitunter gar mit mehr oder minder energischem Hinweis auf den § 124 der Bundessatzungen, der nichtantretende Vereine zum vollen Schadenersatz (Einnahmeausfall!) verpflichtet.

Tun wir nun einmal einen Blick hinter die Kulissen einer solchen Rundenpaarung. Woher kommen die Nöte und Sorgen der Bundesleitung, wenn es heißt, die Gegner für die nächste Runde zusammenzustellen? Wer da z. B. glaubt, daß die Besetzung der diesmaligen Zwischenrunde eine leichte Aufgabe darstellte, nachdem in den acht Vorrundenspielen die Favoriten siegreich geblieben waren, der irrt sich. Volle vier Stunden saßen die Bundesgewaltigen an Tischen und in Telephonzellen, bevor sie ihre Wahl so getroffen hatten, daß sie sich der Hoffnung hingeben konnten, nunmehr allen möglichen Einwendungen die Spitze abgebrochen zu haben. Man stelle sich folgende Lage vor, um die Dinge richtig erkennen zu können: In einem Sporthotel Berlins sitzt der allgewaltige Bundesvorstand und „brütet" über die beste Paarung für die nächste Runde. Trotz der Favoritensiege soll ausgerechnet ein Ergebnis den berühmten dicken Strich durch die Vorrundenrechnung gemacht haben, denn die erste Runde hatte man ja nach allgemeiner Ansicht schon so angesetzt, daß die zweite Runde zum „Kinderspiel" wurde. **Beuthen 09 oder Chemnitz, wie man will, soll der Bundesleitung den Streich gespielt haben.** (09 war also beim DFB. Favorit!). So hatte man nur zwei Vereine zur Verfügung, die sich durch ihre Reise in der Vorrunde das Anrecht erworben hatten, in der Zwischenrunde daheim zu spielen: Eintracht Frankfurt und Holstein Kiel. Endlich war man fertig. Des Bundes immer freundlicher Sekretär stürzt in die Telephonzentrale und erteilt den Auftrag, sogleich mit Freiburg zu verbinden. Dort sitzt der Obmann des Spielausschusses. Ihm wird das Ergebnis der Beratung des Bundesvorstandes mitgeteilt und seine Zustimmung erbeten. Nach einer halben Stunde ha man ihn. Den Plan des Bundesvorstandes gibt man ihm zur Erwägung und zur Besprechung mit seinen Kollegen, die in Duisburg und Hamburg ihren Sitz haben und dort irgendwo am Fernsprecher hocken. 30 Minuten Pause. Donn schrillt der Fernsprecher. Der Bundesgeschäftsführer stürzt in die Zelle; gleich wird er der wartenden Presse die Nachricht verkünden können, wer gegen wen spielt. Aber, o Graus, der Spielausschuß hat einen eigenen Plan. Den enthüllt er dem Vorstand, der seinerseits wieder zur Beratung zusammentritt. Schicken wir Tennis Borussia zu Schalke, oder Chemnitz nach Hamburg? Wollen wir den 1. FC. Nürnberg (den Geheimtip vieler) in Leipzig mit dem HSV. paaren? Alles ist durcheinander, Pläne tauchen auf und verschwinden, es wird kombiniert, beraten, verworfen, neu aufgestellt und zwischendurch natürlich immerzu telephoniert.

Man ist also wieder so weit wie zu Beginn, die Arbeit fängt von vorn an. Eine dringende Verbindung nach Freiburg! Inzwischen beruhigt man die allmählich ungeduldig werdende Presse. Endlich kommt Freiburg, aber man erhält nur die Antwort: „Die Herren beraten noch. Als Freiburg das Ergebnis der Beratung endlich mitteilen kann, lautet der Beschluß des Bundesvorstandes: unannehmbar! Inzwischen hatte der „siegessichere" Spielausschuß einigen westdeutschen Journalisten „seine" Paarung schon mitgeteilt und nun ging das Telephonieren innerhalb der Presse los. Rückfragen in Berlin, Antwort: abwarten, es ist noch gar nicht so weit!

Freiburg spricht wieder mit Duisburg und Hamburg. Die drei sind die Fachleute für die sportliche Seite der Paarung, dem Bundesvorstand liegt daran, daß auch das Materielle nicht vergessen wird, denn davon lebt der Bund ein ganzes Jahr. Eins ist so wichtig wie das andere und darum auch so heiß umkämpft wie das andere. Endlich hat man sich geeinigt. Viele Dutzende von Ferngesprächen — die Kosten waren notwendig. (Und alles das, weil wahrscheinlich der Schiedsrichter Hof in Chemnitz dem Südostdeutschen Meister Beuthen 09 in der ersten Spielminute durch eine viel zu harte Entscheidung Ruhe und Selbstvertrauen genommen hat.) Jetzt stürzt sich die Presse auf die Nachricht, es ist mittlerweile Redaktionsschluß für die Montag-Frühnummer geworden. Wir aber fragen uns: wie wäre es geworden, wenn Stolp Tennis Borussia geschlagen hätte und Minerva die Bayern und Plauen die Schalker? Nicht auszudenken, obwohl alles möglich gewesen wäre. Freuen wir uns, daß der DFB. vor dieser Doktorfrage verschont geblieben ist. **C. K.**

Fußballmüde?

Nur 93 500 sehen die Vorrunde

93 500 haben die Spiele der Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft gesehen. Es ist die „amtliche" Ziffer, und der DFB. zählt genau. Im vergangenen Jahre waren es 95 500. Das Ergebnis hat den Deutschen Fußball-Bund überrascht. Nicht so sehr das verhältnismäßig kleine Defizit gegen 1931 als die Tatsache, daß sich in Teilen Deutschlands eine Fußballmüdigkeit bemerkbar zu machen scheint. Zum mindesten hat man für manche Spiele gar kein Interesse mehr. Der DFB. hat diese Ueberlegungen nicht gekannt. Er hat eine Reihe von schweren Fehlern gemacht, die ihm viel Geld gekostet haben werden. Die 88 260 Mark des Vorjahres sind bestimmt nicht erreicht worden.

Das Fazit wäre überhaupt katastrophal geworden, **wenn die Westdeutschen nicht die Retter gewesen wären.** Das Spiel Schalke 04 gegen Sp. u. BC. Plauen hat 32 000 Menschen auf die Beine gebracht! Ein Drittel aller! Gegen 1931 ist das eine außerordentliche Steigerung; zu dem Kampf Hertha—Bielefeld in Dortmund waren im vergangenen Jahre 11 500 Zuschauer gekommen, und die Paarung Hertha—Bielefeld war doch bestimmt besser und verheißungsvoller! Dieser Aufschwung von 11 000 auf 32 000 ist kaum zu erklären. Eine unmögliche Entscheidung war: Tennis—Stolp in Berlin. Für jede große Provinzstadt wäre, wie Beispiele aus Breslau und Chemnitz lehren, Tennis-Borussia eine große Attraktion gewesen. Eine Stadt wie Stettin, die beide Vereine gern gesehen hätte, kann 7000 oder 8000 Zuschauer mobil machen. Aber das Kapitalmatch fand in der Reichshauptstadt statt, wo Tennis wirklich nicht mehr ganz unbekannt ist und die Leute sich wegen Stolp nicht um Karten anstellen. 4000 Zuschauer waren gekommen, die prompt eine Enttäuschung erlebten. Vorher hatten sie ein Eintrittsgeld bezahlt, das gegen das Vorjahr noch geschraubt war. Außerdem hat ein Jahr Berliner Fußball manches verändert. 1931 waren die Berliner noch optimistischer; obwohl sie auch keinen großartigen Gegner, VfB. Liegnitz, hier hatten, waren zu dem Spiel gegen Tennis noch 13 600 Zuschauer gekommen. Das Spiel für Berlin war Bayern München gegen Minerva. Die Paarung hat auch in München „gezogen", d. h. 14 000 Zuschauer gebracht, wir sind ja so bescheiden. Altona war für den DFB. völlig verunglückt. Es war nach dem Berliner Spiel das Fiasko. Ein Vergleichsmöglichkeit mit dem Vorjahr fehlt, es war wirklich eine ganz neue Idee des Bundes. 5000 Zuschauer!! Von Königsberg hat man nicht mehr erwartet. 5500 Zuschauer sind immerhin etwas. Mehr hätte auch Frankfurt nicht gebracht, wenn man Allenstein in die Heimatstadt der Eintracht geschickt hätte. Mehr Interesse hätten die Königsberger für ihren VfB. gehabt, der 1931 vor 9200 Enthusiasten gegen den Dresdener SC. spielte. 10 000 waren bei dem Kampf Holsteins Kiel in Breslau. Das ist ein sehr hübsches Ergebnis. Beuthen stellte beim HSV.-Spiel im vorigen Jahre 11 700 Zuschauer. **Auch das Ergebnis von Chemnitz ist gut.** Beuthen 09 hat 11 000 gezogen. Fulda war in Fürth. Es war für den 1. FC. keine Sensation, 12 000 Zuschauer.

Nürnberger Endspiel-Tips

Optimismus für den 1 FC. N.

Das gute Abschneiden des 1. FC. Nürnberg in den Spielen der letzten Zeit hat in Nürnberg Hoffnungen auf einen neuen Erfolg in der Deutschen Fußball-Meisterschaft wach werden lassen. Die Spieler der Klub-Mannschaft sind im allgemeinen sehr optimistisch.

„Wir haben das Herz dazu, es mit jedem Gegner aufzunehmen", erklärte **Hans Kalb.** Der Torwart **Köhl** meinte: „Wenn wir die Form durchhalten wie bei unseren letzten Meisterschaftskämpfen, dann haben wir beste Aussichten auf den Endsieg. Der alte Internationale **Popp** erklärte: „Meiner Ansicht nach stehen unsere Aktien sehr gut. Die schärfsten Gegner dürften HSV. und Eintracht Frankfurt abgeben." **Hornauer** gab seiner Ansicht wie folgt Ausdruck: „Wenn wir uns von den Anstrengungen der letzten Wochen richtig erholen, gehen wir mit guten Aussichten an die weiteren Aufgaben heran. HSV., Schalke und Eintracht sind die gefährlichsten Rivalen."

Diese Auffassung wird in Nürnberg von den anderen Spielern der Mannschaft geteilt. Man ist der Ueberzeugung, daß der Club zum mindesten die gleichen Aussichten wie alle anderen noch im Rennen befindlichen Mannschaften besitzt. Bemerkenswert ist, daß man in Nürnberg den Club in der Zwischenrunde gegen Holstein Kiel in Hamburg sicher in Front erwartet.

SV. Miechowitz—Deichsel Hindenburg 5:2

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Sie lieferten sich aber ein schönes, faires Spiel. Durch bessere Stürmerleistungen gewannen die Miechowitzer nach und nach die Oberhand und schossen bis zum Schlußpfiff fünf Tore, während Deichsel einmal durch Verschulden des linken Miechowitzer Verteidigers und dann durch einen Weitschuß zu drei Toren kam.

Teutonia Berlin gegen Viktoria Hindenburg 3:3

Nur einige Unentwegte wurden Zeuge eines bis in die Schlußminuten interessanten Kampfes. Die Berliner hatten ihre Mannschaft — besonders die Angriffsreihe — vorteilhaft umgestellt und zeigten ein weit gefälligeres Spiel als am Vortage, obwohl ihnen der ungewohnte Aschenplatz wieder viel zu schaffen machte! Körperlich war die Berliner Mannschaft den Hindenburgern weit voraus. Auch in bezug auf die Ballbehandlung und das Stellungsspiel darf ihnen, mit einigen Ausnahmen, ein Lob ausgesprochen werden. Ganz ausgezeichnet arbeitete die Hintermannschaft mit einem sehr wendigen und fangsicheren, aber leider etwas leichtfertigen Tormann. Viktoria erschien in der angekündigten Aufstellung. Das Zusammenarbeiten der Stürmerreihe läßt noch manche Wünsche offen. Bei fast allen Läufern fiel das zu lange Ballhalten unangenehm auf. Sehr schlagsicher zeigte sich die Verteidigung, die aber durch öfteres Aufrücken für die Tore verantwortlich gemacht werden muß. Der neue Torwart bekam wenig Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen; an den Toren ist er jedenfalls schuldlos.

Bis zur Halbzeit hat Viktoria mehr vom Spiel und bringt dies auch durch zwei Tore zum Ausdruck, während der Gegner nur eins schießt. In der zweiten Spielhälfte werden die Berliner zusehends besser. Im abwechslungsreichen Kampf kommt es schließlich zu dem 3:3-Ergebnis.

Westoberschlesien—Ostoberschlesien

Am 22. Mai im Beuthener Stadion

Am 22. Mai findet im Beuthener Stadion der traditionelle Fußball-Länderkampf zwischen West- und Ostoberschlesien statt. Ostoberschlesien veröffentlicht seine Mannschaftsaufstellung, in der hauptsächlich Spieler des in ganz Schlesien bekannten 1. FC. Kattowitz Berücksichtigung gefunden haben: Grzonziel (Polizei Kattowitz); Görlitz (1. FC.), Michalski (Naprzod Lipine); Schaiblich (Naprzod Lipine), Joschke (1. FC.), Knapczyk (1. FC.); Stefan (Naprzod Lipine), Nowak (Eisenbahn Kattowitz), Görlitz (1. FC.), Pospich (1. FC.), Olbrich (Slonsk Schwientochlowitz). Ersatz: Napieralski (Domb), Demski (Slonsk), Kuchta (Amatorski Königshütte), Brylla (Slonsk Schwientochlowitz).

Slonsk Schwientochlowitz — VfB. Gleiwitz 4:2

Die Verpflichtung der Ostoberschlesier war ein sehr guter Griff. Der VfB. hielt in seinen Leistungen nicht alles, was man von ihm erwartet hatte. Besonders der Sturm der Gleiwitzer spielte sehr zerfahren, dazu ließ der Tormann zwei leichte Bälle passieren. Die Gäste dagegen zeigten technisch schönen Fußball, die Mannschaft spielte eifrig und besonders flink. Man sah auch dort die bessere Zusammenarbeit. In der 10. und 35. Minute fielen die ersten Tore für die Schwientochlowitzer, die dann nach der Halbzeit mit vier Toren in Führung lagen. Erst als die Gleiwitzer umstellten, wurden sie gefährlicher. Es gelang ihnen, zwei Tore aufzuholen.

Eintrittspreise zu England — Deutschland im Breslauer Stadion

Der Südostdeutsche Fußball-Verband gibt die Eintrittspreise für die am Pfingstmontag, dem 16. Mai, im Breslauer Stadion stattfindenden Fußballkampf Deutschland—Everton wie folgt bekannt: West-Tribüne: Sitzplatz, Vorverkauf 2 Mark, Kasse 2,50 Mark. Ost-Tribüne: Sitzplatz, Vorverkauf 1,75 Mark, Kasse 2,— Mark. West-Tribüne: Stehplatz, Vorverkauf 0,75 Mark, Kasse 1,— Mark. Ost-Tribüne: Stehplatz, Vorverkauf 0,60 Mark, Kasse 1,— Mark. Schülerkarten nur an der Kasse 0,50 Mark. Auswärtige Besucher können Sitz- und Stehplatzkarten direkt bei der Verbandsgeschäftsstelle, Breslau 1, Piastenstraße 31, gegen vorherige Einsendung des Betrages, zuzüglich Porto, gezahlt auf das Postscheckkonto Breslau 64 996 SOFV., erhalten.

Internationales Motorradrennen im Myslowitzer Stadion

Der Myslowitzer Motorradklub veranstaltet sein erstes großes internationales Aschenbahnrennen in dieser Saison am 15. Mai (1. Pfingstfeiertag) im Myslowitzer Stadion. Von den deutschen Fahrern, die verpflichtet wurden, sind die bekanntesten: Graf Schweidnitz (Breslau), Gebrüder Ryll (Berlin), Sedan-Graf (Hamburg) und Fritz Köhler. Aus Oesterreich kommen Schneeweiß und Killmeyer (beide Wien). Ferner sind Danzig, Bielitz, Tschechoslowakei und Ostoberschlesien mit guten Fahrern vertreten.

Leichtathletik-Mannschaftsmehrkampf Meisterschaft

Germania Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 50:42

Zahlreiche Zuschauer hatten sich auf dem Jahnplatz eingefunden, die schöne Kämpfe zu sehen bekamen. Die einzelnen Uebungen wickelten sich rasch ab. Germania hatte einen guten Tag. Obwohl RSV. die Kurzstrecken, die Sprünge und das Diskuswerfen mit ersten Plätzen belegte, reichte es nicht zum Siege. Germania entschied durch die ausgezeichneten Staffeln den Kampf für sich.

Syring startet wieder

Die Erkrankung unseres Rekordläufers Ernst Syring (Wittenberg) ist doch nicht so schwer als zuerst angenommen wurde. Syring, der leicht zu Erkältungen neigt, ist jetzt wieder völlig gesund und hat das Training bereits aufgenommen. Sein erster Start erfolgt am Pfingstsonntag in Wittenberg bei dem Vierklubkampf zwischen dem KTV. Wittenberg, Schönberger STC., SC. Charlottenburg und Viktoria 06 Magdeburg im 5000-Meter-Laufen und in der 3mal-1000-Meter-Staffel.

Neue Weltrekorde von Else Jacobsen

Die schwerste Gegnerin für unsere Rekordschwimmerin Lisa Rocke, Magdeburg, wird bei den Olympischen Spielen die Dänin Else Jacobsen sein, der es in Kopenhagen gelang, zwei Weltrekorde im Brustschwimmen aufzustellen. **Sie verbesserte die bisherige 100-Meter-Zeit auf 1:26 und erreichte über 200 Meter mit 3:03,4 eine Höchstleistung, die um 5 Sekunden besser ist als der bisherige Weltrekord.**

Torreiche Handballtreffen in Beuthen

Handballwerbetag der Turner

Die vom MTV. Friesen und vom ATV. Beuthen aufgezogenen Handballwerbespiele auf dem Schulsportplatz in der Promenade brachten leider nicht den erwarteten Erfolg. Die verpflichteten Mannschaften erwiesen sich nicht als besonders spielstark und unterlagen zum Teil mit hohen Torzahlen. Lediglich die Mannschaft des Evgl. Jugendvereins Königshütte war für den MTV. Friesen Beuthen ein ebenbürtiger Gegner.

Zunächst lieferten sich die ersten Mannschaften vom **TV. Bobrek** und vom **TV. Heinitzgrube Beuthen** einen ausgeglichenen Kampf, der auch schließlich mit 3:3 unentschieden endete. Die zweite Mannschaft des **ATV. Beuthen** schlug danach die gleiche Elf des **Spielvereins Laband** hoch mit 8:0.

MTV. Friesen Beuthen — Jugendverein Königshütte 7:5

Obwohl die Friesen mit ihrer stärksten Elf antraten — auch Kruppa war diesmal wieder dabei — hatten sie sehr zu kämpfen, um die Königshütter niederzuhalten. Die Beuthener hatten es auch nur der Schußkraft von Kruppa und des Rechtsaußen Rack zu verdanken, daß sie am Schluß das Feld behaupteten. Bei den Gästen war das Innentrio ebenfalls sehr schußstark. Wesentlich leichter schlug der

ATV. Beuthen — Spielverein Laband 15:6

Die Gäste, die u. a. einen 2:1-Sieg über Wartburg Gleiwitz als Empfehlung mitbrachten, waren eine Enttäuschung. Die Einheimischen, die nicht einmal mit ihrer stärksten Elf antraten, waren keinen Augenblick in Gefahr. Baron II schoß allein neun Tore. Am Vormittag stand der **Spielverein Laband** mit seinen beiden Mannschaften dem **Reichsbahnsportverein Beuthen** gegenüber. Auch in diesen Spielen wurden die Labander schwer geschlagen. Die erste Mannschaft von Reichsbahn siegte hoch mit 11:5. Im Spiel der zweiten Garnituren blieb Reichsbahn ebenfalls hoch mit 11:3 siegreich.

Metalle

Berlin, 13. Mai. Kupfer 44,25 B., 43,75 G., Blei 16,50 B., 15,50 G., Zink 20 B., 19,75 G.

London, 13. Mai. Kupfer. Tendenz stetig, Standard per Kasse 29—$29\frac{1}{16}$, per 3 Monate $29\frac{3}{16}$—29¼, Settl. Preis 29, Elektrolyt 33¼—34¼, best selected 31¼—32½, Elektrowirebars 34¼, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 120¾—121, per 3 Monate 122½—122¾, Settl. Preis 121, Banka 133, Straits 125½, Blei Tendenz ruhig, ausländ. prompt 10¾, entf. Sichten 11⅛, Settl. Preis 10¾, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12⅜, entf. Sichten $12\frac{11}{16}$, Settl. Preis 12⅜, Silber (Pence per Ounce) 17⅛, Lieferung 17¼.

Wasserstände am 13. Mai:

Ratibor	1,98, fällt langsam, trübe
Cosel	0,97
Oppeln	2,16
Tauchtiefe	1,50
Wassertemperatur	11,7°
Lufttemperatur	+ 15°

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die Leiche müsse etwa 2 Monate im Freien gelegen haben, so daß die Möglichkeit bestehe, daß die Entführer des Kindes sich seiner entledigten, als sie fürchteten, entdeckt zu werden.

Der Negerchauffeur Williams Allan, der die Leiche gefunden hat, erklärte, daß sein Lastkraftwagen mitten im Walde eine Panne hatte. Während sein weißer Begleiter bei dem Wagen blieb, begab er sich in den Busch und sah einen Körper im Dickicht. Er habe gedacht, es sei ein Kind, dessen einer Fuß aus dem Boden heraussehe. Offenbar sei etwas Erde um die Leiche herum angehäuft worden. Er ließ die Leiche unberührt und begab sich auf die Suche nach dem Polizeichef, der bald darauf in einem Friseurladen gefunden wurde, und nahm diesen dann nach dem Fundort mit.

Eine gewisse Tragik liegt darin, daß erst vor kurzer Zeit Angestellte der Post für die Suche nach dem Kinde Telegraphendrähte gelegt und ganz in der Nähe der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, gearbeitet hatten. Eine der ersten Personen, die von der Auffindung der Leiche verständigt wurden, war Präsident Hoover. Frau Lindbergh, die der Niederkunft eines zweiten Kindes entgegensieht, nahm die Nachricht von der Auffindung der Leiche mit ziemlicher Ruhe auf. Die Mutter des Obersten Lindbergh ist jedoch völlig zusammengebrochen.

Amerika ist erschüttert

In den letzten zehn Jahren hat kein Ereignis einen derart erschütternden Eindruck auf alle Schichten der amerikanischen Bevölkerung gemacht wie die Auffindung von Lindberghs totem Kind, insbesondere nachdem es sich herausgestellt hat, daß der Kleine längst nicht mehr am Leben war, als die Eltern sich noch der Hoffnung hingaben, durch Verhandlungen mit den Entführern ihn zurückzuerhalten. Ganz allgemein macht sich flammende Entrüstung über den Zynismus geltend, mit dem die Entführer versucht haben, den Eltern einen riesigen Geldbetrag zu entlocken, indem sie ihnen vergebliche Hoffnungen erweckten.

Im Kongreß wird nunmehr sofort die Behandlung einer Vorlage aufgenommen werden, die die Verbringung von Entführten aus einem Einzelstaat in den anderen unter Todesstrafe stellt. Die Verfolgung solcher Verbrecher wird damit — das ist der Sinn der Vorlage — zu einer Bundesangelegenheit, die es der Zentralregierung in Washington ermöglicht, unabhängig von den Bemühungen der regionalen und lokalen Behörden ihre wesentlich durchgreifenderen Machtmittel zur Bekämpfung dieser Verbrechen einzusetzen.

Universität Valencia in Flammen

Die Sternwarte vernichtet

(Telegraphische Meldung)

Valencia, 13. Mai. Die Universität ist gestern plötzlich in Brand geraten. Die Feuerwehr arbeitet ohne Unterlaß, wobei sie von der Bevölkerung unterstützt wird. Der Gouverneur der Stadt und zahlreiche Studenten versuchen unter Lebensgefahr, wertvolle Manuskripte der Universitätsbibliothek zu retten. Leider hat das Feuer trotz aller Bemühungen allmählich an Ausdehnung zugenommen. Außerdem ist Wassermangel eingetreten, und so sind alle Bemühungen um die Rettung wenigstens eines Teiles der brennenden Universität ergebnislos geblieben. Es stehen nur noch die kahlen Mauern. Wertvolle Dokumentensammlungen sind vernichtet. Die Universitätsbibliothek enthielt außerordentlich kostbare Bände. Durch das Feuer sind die Sternwarte, mehrere Laboratorien und das naturwissenschaftliche Museum vollständig vernichtet worden, die Bibliothek aber hat gerettet werden können.

Angriff auf den König von Spanien

(Telegraphische Meldung.)

Marseille, 13. Mai. Der frühere König von Spanien, der hier heute aus Malta ankam, wurde, als er den Dampfer verließ, von einem spanischen Arbeiter tätlich angegriffen. Der Angreifer wurde verhaftet.

Die VDA.-Tagung in Elbing

(Telegraphische Meldung)

Elbing, 13. Mai. Die 52. Jahrestagung des VDA. wurde heute feierlich eröffnet. Der erste Tag ist mit den Beratungen der Frauengruppen angefüllt. Nach der Begrüßung und einem einleitenden Vortrag von Maria Kahle, Olsberg, über die Lage des Deutschtums in der Welt, sprach Marianne Hoppe, Wien, über das Thema „Deutsche Schutzarbeit in Oesterreich“.

Der Vorsitzende des VDA., Reichsminister a. D. Dr. Geßler, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Pflicht zur Zusammenfassung aller Kräfte heute stärker denn je an den VDA. herantrete und daß die Frauen dabei wie bisher in erster Reihe stehen sollten. Bei der Behandlung des Themas **„Deutscher Osten — deutsches Schicksal“** schilderte die Landtagsabgeordnete Frau Dr. Spohr die Leistungen Preußens im Osten für das Gesamtdeutschtum und die ungeheure Not, die durch das Diktat von Versailles und die Zerreißung des östlichen Wirtschaftsraums nicht nur über den Osten, sondern über ganz Deutschland hereingebrochen sei.

Es wurde an den Reichspräsidenten ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Vertreter der Schutzvereinsbewegung des Auslandsdeutschtums und ihrer Jugend gedenken in Ehrerbietung und Treue ihres Ehrenvorsitzenden und geloben, auch in schwerster Zeit das Band der Volksverbundenheit mit den Brüdern außerhalb der Reichsgrenzen immer fester zu knüpfen.“

Reichspräsident von Hindenburg wie auch der Reichskanzler Dr. Brüning haben der Tagung ebenfalls Begrüßungstelegramme geschickt.

Schwerer Einbruch in einer Hindenburger Kirche

Hindenburg, 13. Mai.

In der Nacht zum Freitag verübten Unbekannte in der St.-Andreas-Kirche einen schweren Einbruch. Die Einbrecher haben sich entweder in die Kirche einschließen lassen oder sie haben die Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet. Sie erbrachen zunächst den Tabernakel mit einem 15 Zentimeter breiten Brecheisen und entwendeten ein Ziborium und ein Ostensorium. Die Hostien schütteten sie in dem Tabernakel aus. Ferner sprengten die Täter den am Hauptaltar eingebauten Opferkasten und entnahmen das darin befindliche Opfergeld in Höhe von etwa 30 Mark an sich. Ferner schlugen sie die Türfüllung der Sakristei ein. Aus einem Schränkchen entwendeten sie ein wertvolles Reliquienkreuz und aus einem Schubfach 20 Mark. Der von den Einbrechern verursachte Gesamtschaden beträgt etwa 1500 Mark. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen wurden sofort aufgenommen. Personen, die in den letzten Tagen verdächtige Leute in der Nähe der St.-Andreas-Kirche gesehen haben, oder sonstige Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 27, im Polizeiamt, Hermannstraße, zu melden.

Höchstgrenze von 12 000 Mk. für sämtliche Einkommen

Nationalsozialistischer Antrag in Stuttgart

In einer Nachtsitzung der Finanzabteilung des Stuttgarter Gemeinderates wurde ein von den Nationalsozialisten eingebrachter, von der Sozialdemokratie unterstützter Antrag angenommen, der Württembergische Landtag möge beim Reichstag als Notmaßnahme beantragen, daß für die Gehälter der Beamten des Reiches, der Länder und der Gemeinden sowie für die Privatwirtschaft eine Höchsteinkommensgrenze von 12 000 Mark festgesetzt werde. Auch kein selbständiger Gewerbetreibender, kein Landwirt, kein Angehöriger eines freien Berufes und kein Kapitalbesitzer solle ein Einkommen über diese Höhe hinaus beziehen dürfen. Gegebenenfalls solle durch eine Einkommensteuer alles Einkommen über 12 000 Mark restlos weggesteuert werden. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und den Kommunisten angenommen.

Vortragsabend im Kaufmännischen Verein

Hindenburg, 13. Mai.

Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Kaufmanns Cohn, wurde der letztverstorbenen Mitglieder gedacht, worauf Kaufmann Herzka einen Vortrag über die letzte Notverordnung zum Schutze der Wirtschaft hielt. Der Redner behandelte ausführlich die Warenhausfrage, das Zugabewesen und die Ausverkaufsbestimmungen. Kaufmann Cohn gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des kaufmännischen Ueberwachungsausschusses in Hindenburg und knüpfte hieran die Mahnung, den Konkurrenzkampf mit ehrlichen Mitteln auszutragen. Die gesonderte Winterhilfsaktion der kaufmännischen, gewerblichen und handwerklichen Organisationen hat in Hindenburg die tägliche Speisung von 1300 Kindern ermöglicht. Es sei noch ein Betrag von 900 Mark übriggeblieben, der der allgemeinen Winterhilfe überwiesen wird. Es folgte eine Besprechung über Vorschläge zur Erweiterung der Reichsbahn-Bezirkskarte. Kaufmann Samter sprach für die Ermäßigung der Gerichts- und Anwaltskosten.

Oesterreichs Hilferuf in Genf

(Telegraphische Meldung)

Wien, 13. Mai. Der Schritt der österreichischen Bundesregierung wegen der **Wirtschaftslage in Oesterreich** ist am 10. Mai durch ein Schreiben des Bundeskanzlers Dr. Buresch an den Generalsekretär des Völkerbundes erfolgt. In dem Schreiben wird ausgeführt, welche Anstrengungen Oesterreich unternommen habe, um die Empfehlungen des Finanzkomitees zu verwirklichen, und betont, daß **Oesterreich nunmehr am Rande seiner Kräfte angelangt sei. Eine sofortige Aktion des Völkerbundsrates tue not**, da Oesterreich sonst gezwungen sei, die Bezahlung der lebensnotwendigen Einfuhr auch um den Preis sicherzustellen, daß bisherige Verpflichtungen nicht weiter getragen werden.

Wenn Oesterreichs Divisenvorrat in der nächsten Zeit vollständig verbraucht würde, wäre nicht nur die Kreditrückzahlung unmöglich, sondern die für die österreichische Bevölkerung lebenswichtige Einfuhr könnte bedroht sein.

Das Schreiben schließt mit der Erwartung, daß der Völkerbund seinen Rat in einer so ernsten Stunde nicht versagen werde.

Die „Chaco“ fährt nach Memel

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 13. Mai. Das argentinische Kriegsschiff „Chaco“, das in Gdingen 10 Deportierte an Land gesetzt und dann den Danziger Hafen angelaufen hat, ist heute nachmittag in See gegangen. Das nächste Ziel der „Chaco“ ist Memel, wo sie vier Litauer landen will. Dann fährt das Schiff nach Cardiff, um den letzten Deportierten von Bord zu geben.

Das Gesuch des Staatssekretärs Dr. Schäffer im Reichsfinanzministerium um die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand ist mit Wirkung vom 15. Mai genehmigt worden.

Explosion einer Blitzlichtpatrone

Zwei Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 13. Mai. Als zwei Photographen gestern nachmittag im Gesellschaftshaus „Museum“ eine Hochzeitsgesellschaft photographieren wollten, versagte die Blitzlichtpatrone. Sie explodierte jedoch später, als der Photograph und sein Gehilfe im Flur des Hauses die Ursache des Versagens festzustellen versuchten. Durch den Luftdruck wurden mehrere Fensterscheiben eingedrückt. Die beiden Photographen erlitten schwere Brand- und Schnittverletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Berliner Börse vom 13. Mai 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anl.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12¼	12¼
Nordd. Lloyd	13½	13
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	115	116¾
AG.f.Verkehrsw	32½	33
Aku	40¾	41⅝
Allg.Elektr.-Ges	25	24⅞
Bemberg	39½	39½
Buderus	27	28¼
Chade	203	205
Charlott. Wasser	56⅛	57
Cont Gummi	88½	88¾
Daimler-Benz	11⅞	12
Dt. Reichsb.-Vrz.	77⅞	78⅛
Dt. Conti Gas	90⅝	91½
Dt. Erdöl	59⅛	60⅛
Elektr. Schlesien	45	45
Elekt. Lieferung	61¾	62⅞
I. G. Farben	93¼	94⅛
Feldmühle	60	60½
Gelsenkirchen	39¾	40
Gesfürel	56⅜	56¾
Harpener	43	45¾
Hoesch	28⅛	29

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	40	39½
Ilse Bergb.	128	127
Kali Aschersl.	88	89⅛
Klöckner	27	27¾
Mannesmann	39	40
Mansfeld. Bergb.	15	15
Masch.-Bau-Unt.	26¾	26¾
Oberkoks	35¼	36
Orenst.& Koppel	23½	24⅜
Otavi	10¼	10¼
Phönix Bergb.	18¾	19⅝
Polyphon	47	47
Rhein. Braunk.	157½	160
Rheinstahl	40¾	41¼
Rütgers	30¾	31
Salzdetfurth	149	150
Schl. El. u. G. B.	85	87
Schles. Zink		
Schuckert	58	59¼
Schultheiß	58¼	59
Siemens Halske	113	113
Svenska	10¼	10¾
Ver. Stahlwerke	15⅝	16⅞
Westeregeln	97½	97½
Zellstoff Waldh.	30½	30¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	670	675
Allianz Lebens.	143	143
Allianz Stuttg.	139	136

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	33	32
Allg.Lok. u.Strb.	59	59½
Canada		28⅛
Dt. Reichsb. V.A.	78⅛	78¼
Hapag	12⅜	12¾
Hamb. Hochb.	55⅞	55
Hamb. Südam.	40¾	40
Nordd. Lloyd	13	13⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	25	25
Bank f. Br. ind.	64½	63¼
Bank elekt. W.	36¼	36
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.	80½	
Berl. Handelsges	83	83
Dt. Hyp.-Bank	125	125
Comm. u. Pr. B.	18¾	18¾
Dt. Asiat. B.	145	
Dt. Bank u. Disc.	36¼	36¼
Dt. Centralboden	45½	46
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	46	46
Dresdner Bank	20½	20½
Reichsbank neue	116¼	115
Rhein. Hyp.-Bk.		60
Sächsische Bank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	122½	120
do. Union	162	162
Engelhardt		71¾
Leipz. Riebeck	35¼	35¼
Löwenbrauerei	73	73
Reichelbräu		117
Schulth.Patzenh.	58¾	58¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	115¾	115
A. E. G.	24½	25
Alg. Kunstzijde	41¼	41¼
Ammend. Pap.		52
Anhalt. Kohlen	43	42
Aschaff. Zellst.	21½	23
Augsb. Nürnb.	22½	22
Bachm. & Lade.		43
Basalt AG.	13¾	15
Bayer. Spiegel		18
Bemberg	39½	40½
Berger J., Tiefb.	125	123⅞
Bergmann	17¾	16⅞
Berl. Gub. Hutf.		114¼
do. Holzkont.	10	11
do. Karlsruh.Ind.	24	23⅝
do. Masch.		14¼
do. Neurod. K.	31½	31
Berth. Messg.	8⅛	7½
Beton u. Mon.	22	23½
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.	124	121
Braunschw.Kohl		
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	21¼	22⅞
Buderus Eisen	27¾	26¼
Charl. Wasser.	56½	60
Chem. v. Heyden	28¼	28¼
I.G.Chemie vollg	135⅞	135⅞
Compania Hisp.	204½	204½
Conti Gummi	89	88¼
Conti Linoleum	31	30¼
Conti Gas Dessau	91¼	90½
Daimler	11½	11¼
Dt. Atlant. Teleg.	73½	73
do. Erdöl	59¾	59¾
do. Jutespinn.		36
do. Kabelw.	18½	18⅛
do. Linoleum	36	36
do. Steinzg.	58½	57
do. Telephon		24¼
do. Ton u. St.		23⅛
do. Eisenhandel	13¾	15
Doornkaat		
Dresd. Gard.	28¾	28¾
Dynam. Nobel	45⅞	45⅜
Eintr. Braunk.	124	122½
Elektra	109	105
Elektr.Lieferung	62¾	59
do. Wk.-Lieg.	49	
do. do. Schles.	43	44½
do. Licht u. Kraft	74¾	75
Erdmsd. Sp.	10½	10½
Eschweiler Berg.	1⅝	1⅞
Famibg. List. C.	49	49¾
I. G. Farben	93⅝	93
Feldmühle Pap.	61½	59¾
Felten & Guill.	41⅜	40¼
Ford Motor		
Fraust. Zucker		45
Frister R.		
Froeb. Zucker	47¼	47
Gelsenk. Bg.	39¾	37½
Germania Ptl.		24
Gesfürel	56¼	55¾
Goldschm. Th.	18¼	18½
Gruschw. Text.	42½	41
Gritzner Masch.	19	18½
Hackethal Dr.		34
Hageda	48½	49
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	84½	84
Hammersen	27	47
Harb. E. u. Br.		22
Harp. Bergb.	45¾	42⅞
Hemmor Ptl.	48	50
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	28½	27½
Höffm. Stärke	50¼	51
Hohenlohe	19	18
Holzmann Ph.	40	39¾
Hotelbetr.-G.	40½	41¼
Huta, Breslau		25
Hutschenr. C. M.	17	16
Ilse Bergbau	126½	125
do.Genußschein.	88¼	88½
Jungh. Gebr.		13
Kahla Porz.	8½	8½
Kali Aschersl.	88¾	88
Karstadt	8⅛	8
Klöckner	27	26½
Köln Gas u. El.	40	39
KronprinzMetall		14½
Kunz. Treibriem.		
Lahmeyer & Co	83⅞	83½
Laurahütte	10⅝	10⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18¾	18½
Lindes Eism.	65¾	65½
Lindström		
Lingel Schuhf.	16	17¼
Lingner Werke		
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39¾	38⅞
Mansfeld. Bergb.	15	15
Maximilianhütte	93	93
Meißner Ofen		
Merkurwolle		
Metallbank	29	31½
Meyer H. & Co.	45	45
Meyer Kauffm.	15	13½
Miag	24½	23½
Mimosa	146	146
Mitteldt. Stahlw.	52	51½
Mix & Genest		
Montecatini		22¼
Mühlh. Bergw.	55	56
Neckarwerke	67	66
Niederlausitz.K.	120	119
Oberschl.Eisb.B.	7¼	7
Oberschl.Koksw	35¾	35¼
do. Genußsch.	28	24¼
Orenst. & Kopp.	23⅞	24⅜
Phönix Bergb.	19	18⅛
do. Braunkohle	51½	50
Polyphon	47⅛	45¾
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	160	156¼
do. Elektrizität	73¼	72
do. Stahlwerk	41⅞	40¾
do. Westf. Elek.	61⅞	62½
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	56½	56½
J. D Riedel	22½	26¾
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	32	32
Rositzer Zucker	18	18
Rückforth Nachf	28	28
Ruscheweyh	11⅜	11
Rütgerswerke	30⅝	30¾
Sachsenwerk	43¼	43¾
Sächs.-Thür. Z.	18¼	19
Salzdetf. Kali	150	151½
Sarotti	54	55
Saxonia Portl. C.		33
Schering		
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	45½	50
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	86	86½
do. Portl.-Z.		30
Schubert & Salz.	115	114¾
Schuckert & Co	59	56¾
Siemens Halske	113	112⅝
Siemens Glas		26¼
Stock R. & Co.	25	24½
Stöhr & Co. Kg.	36	36¾
Stolberg. Zink.	21¼	21
StollwerckGebr.	22¼	22½
Südd. Zucker		96⅝
Svenska	10½	11
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54½	54
Thür. Elek u.Gas.	120¾	121
Thür.GasLeipzig	92¼	91¼
Tietz Leonh.	56¾	56½
Trachenb. Zuck.		23¼
Transradio	125⅛	125⅛
Tuchf. Aachen		56
Union F. chem.	52	53
Varz. Papierf.		
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		
Ver. Berl. Mört.	23¾	22
do. Dtsch.Nickw.	58½	59
do. Glanzstoff		59
do. Stahlwerke	16⅜	15⅞
do. Schimisch.Z.		
do. Smyrna T.		27
Victoriawerke	20	21
Vogel Tel. Dr.	15¼	16
do. Tüllfabr		22½
Wanderer W.	29½	29½
Wayss&Freytag		5
Wenderoth		22
Westereg. Alk.	98⅞	97
Westfäl. Draht		55½
Wicking Portl.Z.	7	8
Wunderlich & C.		28
Zeitz Masch.	32	30¾
Zeiß-Ikon		53¼
Zellstoff-Ver.		9¼
do. Waldhof	30¾	31
Neu-Guinea	95	
Otavi	10¾	10⅝
Schantung	37	37½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	42	42
Kabelw. Rheydt	95¼	95⅛
Linke Hofmann	11½	11½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	30½	31 – 29
Wintershall	69	69½
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,4	3¼
do.m.Auslossch.	43,2	42⅞
do.Schutzgeb.A.	2¾	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	84	81½
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	54,38	54,5
6%Dt.Reichsanl.	58	57¾
7%Dt.Reichsanl. 1929	66	65½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	38¾	39⅜
do.m. Ausl. Sch. I	52½	53
8% Hess. St.A. 29		50,38
8% Lüb. St. A. 28	46,5	46,5
8%Land C.G.Pfd.	71	72¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	71,5	70,8
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	73½	74,6
8% Pr. Bodkr. 17	73,5	73
8% Pr. Ctrlbdkr.27	73	72¼
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	58,8	58¼
6% Pfdbr.Bk. 45/46		
7%Dt. Ctr. Bod.II	71¼	71½
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	71,5	71,5
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	53	53,5
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	74	74
do. do. 23	74	74
do. do. 3	75	74,5
do. do. 5	75	74,5
do. Kom. Obl. XX	53	53¾
8% Pr. Ldpf. R. 17/18		
do. 13/15	73½	73½
do. 4		
7% Pr. Ldpf. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	82⅝ – 83⅞
do. fällig 1935	75⅝ – 76⅞
do. fällig 1936	71⅜ B
do. fällig 1937	65⅜ – 66⅞
do. fällig 1938	64⅛ – 65⅜
do. fällig 1939	60⅛ – 61⅞
dto. fällig 1940	59⅝ – 60⅞
dto. fällig 1941	57⅛ – 58⅝
dto. fällig 1942	54¾ – 56⅞
dto. fällig 1943	54⅜ – 55⅝
dto. fällig 1944	54⅛ – 55⅝
dto. fällig 1945	53⅝ – 55⅛
dto. fällig 1946	53⅝ – 55⅛
dto. fällig 1947/48	53⅝ – 55⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		86¾
8% Hoesch Stahl	69	67½
8% Klöckner Obl.	56¼	56¼
6% Krupp Obl.	64	63⅞
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.	74¾	
7% Ver. Stahlw.	40¼	40,3

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.	6	5,6
4½% Oesterr. St.	9	9,2
Schatzanw. 14	8,10	8¼
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	1,80	1.00
do. Bagdad		
do. von 1905	2¼	2
do. Zoll. 1911	2,40	2,10
Türk. 400 Fr. Los	6,9	6,9
4% Ungar. Gold	5,20	5¼
do. do. Kronenr.	0,25	0,20
Ung. Staatsr. 13		
4½% do. 14	5,45	5,4
4½%Budap. St14	25⅞	25⅜
Lissaboner Stadt	15⅜	15⅜

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	45
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6 50
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½% Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

Batas Pläne in Polen

Der tschechische Schuhfabrikant Bata, der in Polen in den letzten Jahren über zehn Verkaufsstellen für seine Erzeugnisse eröffnet hat, soll sich gegenwärtig mit der Absicht tragen, **auch eine Fabrik auf polnischem Gebiet zu gründen,** und zwar hauptsächlich mit der Aufgabe, Gummischuhwerk herzustellen. Die Nachricht von diesen Plänen hat in der polnischen Gummischuhindustrie geradezu Bestürzung hervorgerufen. Die in Polen bestehenden sechs Gummischuhfabriken befinden sich infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise ohnehin in einer sehr ungünstigen Lage, indem im Jahre 1931 nur 5 Millionen Paar Schuhe gegenüber 10 Millionen im Jahre 1929 produziert wurden und die Umsätze auf nur 23 Millionen Zloty, d. i. nicht viel mehr als ein Drittel des Gesamtumsatzes von 1929 (etwa 63 Millionen Zloty) gesunken waren. In organisatorischer Beziehung läßt die Verfassung dieses polnischen Industriezweiges ebenfalls viel zu wünschen übrig, da eine der sechs Fabriken dem seit etwa anderthalb Jahren bestehenden Zentralen Verkaufsbüro ferngeblieben ist und als Außenseiter die Tätigkeit der Vertriebsorganisation der übrigen fünf Werke empfindlich stört.

Berliner Börse

Käufe in Spezialwerten

Berlin, 13. Mai. Die Befürchtungen für den berüchtigten 13. Mai (1927!) waren diesmal unbegründet; schon die Anfangstendenz war als relativ widerstandsfähig zu bezeichnen. Abschläge von mehr als 1 Prozent waren nur selten, trotzdem die schwache Veranlagung der gestrigen New-Yorker Börse leicht verstimmte. Es gelangten aber nur einige kleinere Realisationen zur Ausführung. Die anhaltenden Käufe in Spezialwerten boten dagegen der Allgemeintendenz eine gute Stütze. Harpener zogen im Verlaufe um mehr als 2 Prozent an. Davon vermochten auch die übrigen Montane zu profitieren, im übrigen war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Das Geschäft war weiter äußerst klein. Deutsche Anleihen waren zeitweilig etwas freundlicher, unterlagen jedoch mehrfachen Schwankungen. Der Rentenmarkt lag bei kleinem Geschäft eher etwas schwächer. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ¾ Prozent gedrückt. Von Ausländern waren Ungarn, Rumänen und Anatolier teilweise etwas schwächer. Am Berliner Geldmarkt war angesichts des bevorstehenden Medios eine Versteifung festzustellen. Tagesgeld zog auf 5⅝ bis 6⅝ Prozent an, Monatsgeld blieb mit 6 bis 8 Prozent nominell unverändert. Der Kassamarkt hatte kleines Geschäft und ebenfalls uneinheitliche Tendenz. In der zweiten Börsenstunde und bis zum Schluß des Verkehrs hielt die freundliche Grundstimmung an, das Geschäft war aber, von den wenigen Spezialwerten abgesehen, sehr gering. Montanpapiere schlossen zu den höchsten Tageskursen, auch sonst lagen die Kurse auf Deckungen meist etwas über Anfang. Ausgesprochen schwach schlossen Deutscher Eisenhandel, die einen Tagesverlust von 2½ Prozent, also fast beinahe 20 Prozent ihres effektiven Wertes, aufzuweisen haben.

Breslauer Börse

Weiter fest

Breslau, 13. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter fest, besonders der Rentenmarkt war wieder freundlich. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 74,75, 7prozentige Serie 1 72,75, Serie 2 stiegen auf 72, 6prozentige 71,75, Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 70,50. Sehr fest lagen Liquidations-Bodenpfandbriefe mit 78,50, die Anteilscheine 4,25 auch fester. Altbesitzanleihe 43,25. Neubesitz schwächer 3. Roggenpfandbriefe unverändert 6,50. Am Aktienmarkt notierten EW. Schlesien fest 45, Dresdner Bank 21.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und eher schwächer

Berlin, 13. Mai. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich an der letzten Börse vor den Feiertagen kaum etwas geändert. Das Inlandsangebot ist keineswegs größer geworden, tritt aber infolge der Zurückhaltung der Käufer vereinzelt mehr in Erscheinung. Roggen ist besonders zur Kahnverladung vermehrt angeboten und findet angesichts des beachtlichen Preisunterschieds gegenüber Russenroggen nur vorsichtig Aufnahme. Im allgemeinen waren am Promptmarkt gestrige Preise schwer durchzuholen. Im Lieferungsgeschäft war Mai-Weizen, anscheinend auf vereinzelte Deckungen, befestigt, die späteren Sichten dagegen konnten sich kaum behaupten. Roggen eröffnete bis 1 Mark niedriger. Die Forderungen für Weizen und Roggenmehle lauteten unverändert, der Absatz von Roggenmehl hat sich seit gestern etwas günstiger gestaltet. Am Hafermarkt war das Angebot für die geringe Nachfrage völlig ausreichend, die Preise lagen ebenso wie im Lieferungsgeschäft etwa 1 Mark niedriger. Gerste bleibt vernachlässigt.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 13. Mai. Die Tendenz für Brotgetreide war heute unverändert, während Hafer und Gersten eher etwas ruhiger lagen, doch bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen, da man infolge der Feiertage nichts mehr unternehmen will. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert, auch hier blieb das Geschäft gering.

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses

Ein Schuldner, der zahlungsunfähig geworden oder überschuldet ist, kann zur Abwendung des Konkurses die Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragen. Es gibt zweierlei Arten des Vergleiches, nämlich den gerichtlichen und den außergerichtlichen sogenannten stillen Vergleich. Der Unterschied zwischen den beiden Vergleichsarten ist der, daß die Einzelheiten des gerichtlichen Vergleiches auf gesetzlicher Grundlage beruhen, während beim außergerichtlichen Vergleich direkte Abmachungen zwischen dem Schuldner und seinen Gläubigern getroffen werden können.

Der gerichtliche Vergleich unterliegt also bestimmten, im Gesetz vom 5. Juli 1927 festgelegten Voraussetzungen. Zum Abschluß eines gerichtlichen Vergleichs ist erforderlich, daß

1. die Mehrheit der stimmberechtigten Gläubiger dem Vergleiche zustimmt und

2. die Gesamtsumme der Forderungen der zustimmenden Gläubiger mindestens drei Vierteile der Forderungen der stimmberechtigten Gläubiger beträgt.

Welche Art des Vergleiches zu wählen ist, kann nur nach Prüfung des einzelnen Falles beurteilt werden. Der außergerichtliche sogenannte stille Vergleich ist insbesondere dann zu bevorzugen, wenn die Anzahl der Gläubiger nicht zu groß ist.

Zweckmäßig ist es daher, sich beim Auftreten der ersten Zahlungsschwierigkeiten einem Wirtschaftsberater anzuvertrauen, denn nur ein rechtzeitiger Vergleich erhält dem Schuldner seine Existenz und bewahrt die Gläubiger vor allzu großen Verlusten. Ein rechtzeitiges Erkennen der Zahlungsunfähigkeit ist von größter Wichtigkeit. Alle unangebrachte persönliche Schamhaftigkeit muß vor der Erkenntnis der beginnenden Schwierigkeiten schon im Interesse der Gläubiger zurücktreten, denn in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise wird das persönliche Ansehen des Schuldners durch ein Vergleichsverfahren in keiner Weise geschädigt. Wie oft führt gerade falsche Scham und ein aussichtsloses „Fortwursteln" zur Aufzehrung auch der letzten Aktiven und dadurch zur Verärgerung der Gläubiger. Die überraschten Gläubiger werden schwer verstimmt sein, wenn sie aus dem ihnen dann vorgelegten Status eine solche Ueberschuldung feststellen, daß für sie eine nennenswerte Quote nicht mehr herauskommt.

Die ersten Anzeichen einer beginnenden Geschäftsschwierigkeit können nicht übersehen werden, wenn jeder Geschäftsmann durch regelmäßige und ungeschminkte Vermögensaufstellungen die Uebersicht über die Rentabilität seines Unternehmens behalten würde. Sichere Anzeichen eines beginnenden Geschäftsverfalls sind eintretende Schwierigkeiten bei Einlösung der Wechsel, bei Aufbringung der Löhne und Gehälter, längere Zielüberschreitungen und Schwierigkeiten bei Bezahlung der Steuern und sozialen Abgaben. Der Vergleich soll zur Gesundung des Unternehmens führen. **Je früher der Vergleich kommt und je höher die Vergleichsquote liegt, desto vergleichsbereiter werden die Gläubiger sein.** Voraussetzung zur Durchführung des Vergleichs ist in jedem Falle, daß überhaupt noch Mittel vorhanden sind.

Für die Durchführung des Vergleichsverfahrens soll eine geeignete Vertrauensperson vorgeschlagen werden, die das Gericht von sich aus bestätigt. Die Vertrauensperson muß unbedingt unparteiisch sein und hat nicht nur die Interessen des Schuldners, sondern auch die der Gläubiger zu vertreten.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens muß einen bestimmten Vergleichsvorschlag enthalten, und ergeben, ob und wie die Erfüllung des Vergleichs sichergestellt werden soll. Ferner sind dem Antrage beizufügen:

1. ein Verzeichnis der Gläubiger und der Schuldner unter Angabe der einzelnen Forderungen und Schulden;

2. eine Uebersicht des Vermögensstandes (Status);

3. eine Erklärung des Schuldners darüber, ob innerhalb des lezten Jahres vor dem Tage des Antrages zwischen ihm und seinem Ehegatten vor oder während der Ehe und seinen oder seines Ehegatten Verwandten auf- und absteigender Linie eine Vermögensauseinandersetzung stattgefunden hat;

4. die schriftliche Erklärung der Mehrheit der an dem Verfahren beteiligten Gläubiger, die zugleich mehr als die Hälfte der Gesamtsumme der von dem Vergleiche betroffenen Forderungen darstellen müssen, daß sie mit der Eröffnung eines Vergleichsverfahrens einverstanden sind;

5. wenn für die Erfüllung des Vergleichs Sicherheit geleistet werden soll, die genaue Bezeichnung der Sicherheiten und, wenn die Sicherheit in einer Bürgschaft besteht, die Bürgschaftserklärung;

6. die Erklärung des Schuldners, daß er bereit sei, den Offenbarungseid zu leisten;

7. die Angabe, ob der Schuldner innerhalb der letzten 5 Jahre bereits ein Konkursverfahren, ein Vergleichsverfahren oder eine Geschäftsaufsicht beantragt hat;

8. ob innerhalb derselben Frist von ihm der Offenbarungseid geleistet oder gegen ihn zur Erzwingung eines solchen Eides die Haft angeordnet worden ist.

Ist der Schuldner Kaufmann, so hat er auch die letzte Bilanz einzureichen.

M. Weinczura, Beuthen.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34
2. ältere	—
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	27—30
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27—31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	22—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32
b) vollfleischige	30—31
c) fleischige	23—28
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	18—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	43—52
c) mittlere Mast- und Saugkälber	27—42
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	—
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—35
c) gut genährte Schafe	26
d) fleischiges Schafvieh	29—32
e) gering genährtes Schafvieh	18—27
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	37
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	35—36
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	33—35
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—32
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	32—33

Auftrieb: Rinder 1748, darunter: Ochsen 292, Bullen 583, Kühe u. Färsen 873, zum Schlachthof direkt 60. Auslandsrinder 74. Kälber 1876, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber —, Schafe 3576, zum Schlachthof direkt 248. Auslandsschafe —, Schweine 6301, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 632, Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber langsam, gute, schwere Kälber knapp, Schafe langsam, Schweine glatt.

Der nächste Markt findet am Mittwoch, dem 18. Mai statt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. Mai 1932.

Weizen	
Märkischer	273—275
„ Mai	287
„ Juli	282¾
„ Sept.	225—225½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	205—207
„ Mai	—
„ Juli	193—192¾
„ Sept.	182—181¾
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	186—193
Futtergerste und Industriegerste	178—185
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	164—169
„ Mai	172½
„ Juli	177—176½
„ Sept.	152½—152
Tendenz: schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33,00—36,50
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,80—27,75
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,50—11,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	28,00—34,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,70
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,00
Sojabohnenschrot	11,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	13. 5.	12. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	276	276
„ „ 78 „	280	280
„ „ 72 „	266	266
Sommerweizen, 80 kg	282	282
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	208	208
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Mehl Tendenz: stetig

	13. 5	12. 5.
Weizenmehl (Type 60%) neu	38	38
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	44	44

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Futtermittel Tendenz: stetig

	13. 5.	10. 5.
Weizenkleie	10,75—11,50	10,75—11,50
Roggenkleie	10,00—10,75	10,00—10,75
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: weiter ruhig

	13. 5.	10. 5.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfgepr.	1,60	1,60
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfadgepr.	1,60	1,60
Roggenstroh Breitdrusch	2,20	2,20
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	13. 5.	10. 5.		13. 5.	10. 5.
Vikt.-Erbs.	20-24	20-24	Pferdebohn.	15-16	15-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-20
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-20	19-20	blaue Lupin.	13-14	13-14

Die Börse fällt an den Sonnabenden vom 14. Mai bis 30. Juli 1932 aus.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. Mai. Mai 5,20 B., 5,00 G., Juni 5,25 B., 5,10 G., Juli 5,45 B., 5,35 G., Aug. 5,70 B., 5,50 G., Oktober 5,90 B., 5,70 G., Nov. 6,05 B., 5,90 G., Dez. 6,15 B., 6,05 G.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 13. Mai. Roggen 30—30,25, Dominium-Weizen 32,50—33, Weizen gesammelt 32—32,50, Roggenmehl 46—47, Roggenmehl 4 35—36, Weizenmehl luxus 52—57, Weizenmehl 0000 47—52, Roggenkleie 19—19,50, Weizenkleie grob 18—18,50, mittel 17,75—18,25, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24—24,25, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 22—23, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—18, Raps 38—42. Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Mai. Roggen Orientierungspreis 28,50—28,75, Transaktionspreis 125 To. 28,75, Weizen Orientierungspreis 29,75—30, mahlfähige Gerste A 22,25—23,25, B 23,25—24,25, Braugerste 25—25,50, Hafer 22,75—23,25, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46,25, Roggenkleie 18,25—18,50, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17,50—18,50, Senfkraut 30—35, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50. Stimmung standhaft.

Berlin, 13. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 52¾.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 5.		12. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,018	1,022	1,018	1,022
Canada 1 Can. Doll.	3,726	3,734	3,726	3,734
Japan 1 Yen	1,339	1,341	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,79	15,83	15,86	15,90
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,38	15,42	15,45	15,49
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,314	0,316	0,314	0.316
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,78	171,12	170,78	171,12
Athen 100 Drachm.	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,14	59,26	59,14	59.26
Bukarest 100 Lei	2,524	2,530	2,524	2,530
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,62	82,78
Helsingf. 100 finnl. M.	7,133	7,147	7,133	7,147
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,69	21,73
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,17	84,33	84,52	84.68
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kr.	77,42	78,58	77,92	78,08
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,18	69,32	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,27	82,43	82,27	82,43
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34.43	34,12	34,18
Stockholm 100 Kr.	78,22	78,38	78,12	78,28
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		74,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 13. Mai 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	77,25	77,55
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	0,96	0,98	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,29	0.31	u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Canadische	3,70	3,72	Rumänische		
Englische, große	15,34	15,40	unter 500 Lei	2,46	2.48
do. 1 Pfd. u. dar.	15,34	15,40	Schwedische	78,04	78,36
Türkische	1,99	2,01	Schweizer gr.	82,09	82,41
Belgische	58.98	59,22	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	82,09	82.41
Dänische	83,98	84,32	Spanische	34,23	34,37
Danziger	82,48	82,82	Tschechoslow.		
Estnische	108,78	109,22	5000 Kronen		
Finnische	7,08	7,12	u. 1000 Kron.	12,47	12,53
Französische	16,57	16,63	Tschechoslow.		
Holländische	170,41	171,09	500 Kr. u. dar.	12,52	12,58
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,73	21,81	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
und darunter	21,73	21,81			
Jugoslawische	7,31	7,35	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do. do.	47.00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00—70,50

Dollar 8,87, Dollar privat 8,875, New York 8,899, New York Kabel 8,904, Belgien 125,10, Danzig 174,70, Holland 360,95, London 32,65—32,70, Paris 35,14, Schweiz 174,30, Italien 46,10—46,05, deutsche Mark 212,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 90, Dollaranleihe 4% 47, Bodenkredite 4½% 36,50—36,75, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.